

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



CHARLOTTE SCHRIMPF

Auf! Wir feiern Geburtstag

Das Fest am See. Diesen Samstag in Bregenz. Kommen Sie!

3 Königin der Instrumente.
Eine „neue“
Orgel für Tisis.

8 Stephanie Gräve.
Die neue Intendantin des Landestheaters.

10 100 Jahre Frauenwahlrecht. Hildgard Burjan und die Politik.

6 Der „Held von Dachau“. Erinnerungen an Msgr. Georg Schelling.

9 Taizé. Die Junge Kirche war über Pfingsten in Frankreich.

14 Bischofswechsel. Alois Schwarz folgt in St. Pölten auf Klaus Küng.

AUF EIN WORT

Zu groß und zu tief

Am kommenden Sonntag ist Dreifaltigkeits-Sonntag. Bei aller Vorfreude auf das Fest am See tags zuvor (siehe rechts) soll auch dieses Fest zwischen Pfingsten und Fronleichnam nicht vergessen werden. Wir feiern einen Gott in drei Personen. Wie geht das zusammen?

Statt eingrenzender Antworten lieber zwei Geschichten zum Weiterdenken: Der heilige Patrick, so die Legende, hat den Iren die Dreifaltigkeit Gottes anhand eines dreiblättrigen Kleeblattes erklärt. Jedes einzelne Kleeblatt steht für eine der göttlichen Personen. Aber das Kleeblatt ist nur vollständig mit allen drei Blättern. Nur zusammen bilden sie eine Einheit. Der heilige Augustinus wiederum hat über zwanzig Jahre an seinem 15-bändigen Hauptwerk „De trinitate“ geschrieben. Einmal ging er am Meer spazieren und sah, wie ein Kind mit einer Muschel stetig Wasser in eine Sandmulde goss. Auf die Frage, was es denn da mache, sagte das Kind: „Ich will das Meer in dieses Loch schöpfen.“ „Aber das ist unmöglich. Das Meer ist viel zu groß und zu tief“, meinte der Gelehrte. Da wurde Augustinus klar, dass es mit einer abschließenden Ergründung der Dreifaltigkeit Gottes wohl ebenso ist.

Ein Gott und drei Personen. Wie stellen Sie sich das vor?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Höhepunkte beim Fest am See am 26. Mai in Bregenz

Ein Tag am See

Gospelmesse, Charity-Tanz, Streetfood-Meile und Gespräche über Gott und die Welt: Beim Fest am See am 26. Mai gibt es rund um das Festspielhaus in Bregenz richtig viel Programm.

CHARLOTTE SCHRIMPF

Vier Meter zehn ist es hoch, zwei Meter breit: Das Gipfelkreuz fürs Kreuzjoch im Montafon, dem nur noch die (höhere) Weihe fehlt, um seinen Dienst antreten zu können. Der Segen für diesen knapp 300-Kilo-Koloss ist um Punkt elf Uhr zugleich der Startschuss in eine Geburtstagsfeier, die sich gewaschen hat.

Zwischen zehn und zehn (Uhr) jagt in und um das Festspielhaus in Bregenz ein Highlight das nächste: Mindestens genauso groß wie das Gipfelkreuz dürfte die Charity-Aktion „We like to move it“ geraten, bei der um 13.30 Uhr über 1000 Ministrantinnen und Ministranten aus dem ganzen Ländle für den guten Zweck tanzen - denn für jede/n Tänzer/in spendet die Diözese zehn Euro an ein Jugendprojekt in Kenia. Parallel startet der 50-Jahr-Markt „INIGÜXLA“: Im Festspielhaus lernen Sie Kirche von ganz neuen Seiten kennen: Mit Cocktails an der ZöliBAR, Bibelgeschichten im Schuhkarton,

Fair-Trade-Modenschau, Live-Quilten und vielem mehr. Auch das KirchenBlatt werden Sie dort finden!

Kaffee und Kabarett. Wer erst mal eine kleine Pause braucht, schaut ab 13 Uhr im Caritas Café in der Werkstattbühne vorbei, wo Gabi Fleisch und Markus Linder „Kaffee und Kabarett“ servieren. Ach ja: Kuchen gibt es auch. Für den größeren Hunger legen wir Ihnen die Stände der Straßenküche ans Herz: Das Angebot reicht einmal quer um den Globus - von Quiche bis Curry.

Die Jüngeren toben sich ab 14.30 Uhr beim Spielefest der Katholischen Jugend und Jungschar aus (mit Hüpfkirche!) und brechen um 17 Uhr mit den KISI - God's singing kids im Familienmusical zu den „Future Stars“ auf. Die Älteren diskutieren beim Wortwechsel mit Persönlichkeiten wie dem Journalisten Matthias Neustädter (15 Uhr), erfahren in der Living Library, was eine Umwelt-Aktivistin wie Hildegard Breiner umtreibt (14 Uhr), oder genießen die Ruhe im Raum der Stille.

Halleluja! Kein bisschen leise wird um 19 Uhr die Gospelmesse mit den beiden „Bischöfen“ der Diözese - Bischof Benno Elbs und Generalvikar Rudolf Bischof. Musikalisch unterstützt von Markus Linder, Gail Anderson und Kurt Wackernell, bereiten sie das große „Halleluja“ vor, das um 20.10 Uhr auf dem Vorplatz angestimmt wird: Militärmusik Vorarlberg und Chorsänger/innen aus dem ganzen Land schmettern Handels Evergreen - Mitsingen ausdrücklich erwünscht! Danach spielen die Tequila Sharks für alle, die nicht genug bekommen können.

Hin und weg kommen Sie am 26. Mai übrigens bequem und kostenlos mit den öffentlichen Verkehrsmitteln: Gratis-Tickets zum Herunterladen gibt es unter www.vmobil.at (VVV Bus & Bahn > Veranstaltungstickets). Und trocken bleiben Sie auch: Falls das gute Wetter, das wir bei Petrus bestellt haben, nicht pünktlich ankommen sollte, feiern wir trotzdem - im ganzen Festspielhaus. «

► Das komplette Programm finden Sie auch online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/50



Selbst Besucher/innen von ganz weit her haben das Fest am See am 26. Mai in Bregenz schon fest im Blick. RINNER



1868 wurde die Orgel in der Feldkircher Johanniterkirche erbaut, seit 1982 aber nicht mehr bespielt (links). Orgelbaumeister Walter Vonbank beim Stimmen der 875 Pfeifen (Mitte). Die Orgelpfeifen sind Sinnbild für die Gemeinde - in ihrer Unterschiedlichkeit ergeben sie ein großes Klangbild - zur Ehre Gottes. Vikar Stefan Biondi segnete die Orgel beim Gottesdienst am Pfingstmontag (rechts). ABERER, BIONDI, BERNARDIN

Die Orgel der Johanniterkirche wechselt nach Tisis

Neuer Klang an neuem Ort

Orgeln ziehen selten um. So ist die Geschichte der Orgel der Johanniterkirche in Feldkirch, die in die Tisner Kirche umgesiedelt wurde, eine ungewöhnliche. Und eine pfingstliche.

PATRICIA BEGLE

Die Idee zum „Umzug“ stammt von Prof. Walfried Kraher. Seit 60 Jahren schon spielt er an Feldkirchs Orgeln - bis 2007 war er Domorganist, seither Ehrendomorganist. Auch auf der Orgel in der Johanniterkirche hat er einst gespielt. Seit 1982 sind deren Pfeifen jedoch stumm. Damals begannen nämlich die Ausgrabungen, die Orgel wurde nicht mehr bespielt - und litt unter Staub und Holzschädlingen sowie Schwankungen von Temperatur und Luftfeuchtigkeit.

Ein Gewinn für alle. Als Kraher dann den Wunsch der Tisner nach einer neuen Orgel mit der „Rettung“ der Orgel der Johanniterkirche zusammenbrachte, ging die Sache rasch voran. Schließlich lag sie im Interesse vieler: der Pfarrgemeinde Tisis, der Stadt Feldkirch und des Bundesdenkmalamtes. So wurde im Mai 2017 die Orgel abgebaut, in die Steiermark transportiert und den Künstlern des Murauer Orgelbaumeisters Walter Vonbank anvertraut. Metallpfeifen wurden gereinigt oder ersetzt, Holz vom Wurm befreit, die Balganlage erneuert. Das Besondere der Orgel liegt nun darin, dass sie sowohl

mit Muskel- als auch Elektroantrieb angetrieben werden kann. Bei letzterer Antriebsweise übernehmen die Motoren die Aufgabe des Kalkanten - des Blasbalgtreters, sodass ein besonders guter Wind erzeugt wird, einer ohne „Turbulenzen“, wie die Experten dies ausdrücken. Turbulenzen bringen nämlich Unruhe und Nebengeräusche in die Orgelklänge. Die Feinabstimmung der Elektromotoren braucht allerdings noch ein wenig Zeit, sodass beim ersten Orgelspiel der Wind wie vor 150 Jahren gemacht wurde.

Wind, Geist, Bewegung. Dies passte wunderbar zum Festgottesdienst am Pfingstmontag, der den Rahmen setzte für die Segnung



Auf der Tisner Empore kommt die Orgel gut zur Geltung - ein idealer Raum für Orgelkonzerte. BERNARDIN

des Instrumentes. Drei Geistliche - die Vikare Stefan Biondi und Paul Riedmann sowie Pfarrmoderator Werner Wittwer - standen dem Gottesdienst vor. Der Basilikachor Rankweil trug mit seinen Gesängen zur Feierlichkeit bei, Kirchenmusikreferent Bernhard Loss hatte die ehrenvolle Aufgabe, der Orgel die ersten Töne zu entlocken. Beim Gottesdienst wurde den Verantwortlichen gedankt - den zuständigen Handwerksunternehmen, den politisch und kirchlich Verantwortlichen sowie den zahlreichen ehrenamtlich Tätigen, die viel Zeit und Herzblut in das Projekt investiert haben.

Das Interesse der Bevölkerung war groß - die Kirche und auch der Pfarrsaal im Anschluss waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Orgelliebhaber hatten die Möglichkeit, die Orgelpfeifen der alten Tisner Orgel für eine Spende von fünf Euro zu erwerben. Die restlichen Pfeifen liegen in der Kirche auf.

Pfingstwunder. Was der Feier einen unvergesslichen Glanz verlieh, war aber nicht nur die neue Orgel. Es war das Spiel von Walfried Kraher. Trotz seiner schweren Erkrankung fand er die Kraft, nach dem Gottesdienst fünfzehn Minuten lang die Manuale und Pedale in Bewegung zu bringen, die Register zu ziehen und die Pfeifen der Orgel erklingen zu lassen. Er erntete dafür - und wohl auch für seinen gesamten unermüdlichen Einsatz in den vergangenen sechs Jahrzehnten - minutenlangen Applaus. <<

AUF EINEN BLICK



Bei den Workshops beim „Pfingstfeuer“ in Dornbirn-Hatlerdorf konnten die Kinder Fähigkeiten erproben. KARIN NUSSBAUMER (2)

Das Pfingstfeuer be-geist-erte

Rund 30 Familien nahmen am fünften „Pfingstfeuer“ der Pfarre St. Leopold in Dornbirn-Hatlerdorf mit Begeisterung teil. Die ca. 85 Teilnehmer/innen verbrachten spannende und kreative Stunden bei verschiedensten Workshops und viel Zeit miteinander am Pfingstfeuer. „Wie unterschiedlich der Heilige Geist mit Talenten in unserer Pfarre wirkt, wird uns an der Vielfalt der Angebote vor Augen geführt“, so Organisatorin Franziska Fussenegger-Kneifel. Von Kohlestiften aus dem Pfingstfeuer bis hin zu selbstgebastelten Klappstühlen konnten Mädchen und Buben ihre handwerklichen Fähigkeiten erproben. Neben Singen, Musizieren und Kochen stand bei einem Workshop etwa die Hundesprache im Fokus. Für die Kleinsten gab es Spielgeräte und eine Sandwanne.

Gitarre am Pfingstfeuer. Am Vorabend zum Pfingstsonntag besuchten die Teilnehmer/innen die von ihnen mitgestaltete Abendmesse. Franziska Fussenegger-Kneifel berichtet über den Abend danach: „Bis spät in die Nacht hinein wurde zum Gitarrenspiel von Johannes Berger beim Pfingstfeuer gesungen. So erlebten die Teilnehmer/innen Pfarrgemeinschaft einmal etwas anders.“ In Zeiten von Computerspielen und Handykonsum hat einigen Buben „speziell das ‚Zünseln‘ am Pfingstfeuer bis spät in die Nacht hinein besonders Freude gemacht“, wie Fussenegger-Kneifel erzählt. „Ich komme nächstes Jahr wieder“, sagte Emma, die mit ihren beiden Freundinnen Pia und Liza ganz alleine im Zelt geschlafen hatte. „Ein Erlebnis, an das sich die Mädchen lange erinnern werden“, ist Fussenegger-Kneifel überzeugt.



Pfingsten im Hatlerdorf mit rund 85 Teilnehmer/innen.

Jugendbotschafter/innen der Caritas laden ein

Jugendmusical zur Nachhaltigkeit

Mit dem Musical „Solve it - Die Zeit läuft!“ wollen die Jugendbotschafter/innen, engagierte junge Leute ab elf, gemeinsam mit der Tanzgruppe „groova-loos!“ der Caritas Vorarlberg aufrütteln und begeistern. Die Jugendlichen machen mit „coolen Moves und fetziger Musik“ lautstark auf die Probleme unserer Zeit aufmerksam. Grundidee dazu sind die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 der Vereinten

Nationen. Protagonistin und Jugendbotschafterin Daniela sagt: „Warum ein Musical? Na weil es eine so schöne Art ist, viele Menschen verschiedenen Alters auf einmal zu erreichen.“ Bereits seit fünf Jahren setzen sich die Jugendbotschafter/innen der Caritas mit verschiedenen Aktionen im In- und Ausland etwa für die Rechte der Kinder weltweit ein.

► **Musical „Solve it“. Aufführungen:** Mo 4. Juni, 9.30 Uhr, 14.30 Uhr und 19 Uhr, Di 5. Juni, 9.30 Uhr und 14.30 Uhr, Hofsteigsaal, Lauterach; ► Do 7. Juni, 9.30 Uhr und 14.30 Uhr, Vinomna-saal, Rankweil; ► Di 12. Juni, 10 Uhr und 14.30 Uhr, Wäldersaal, Lingenau.
► **Karten:** Nicole Kantner, T 0664 2080451 E musical@caritas.at
► **Mehr unter:** www.caritas-vorarlberg.at/musical



Die Jugendbotschafter/innen der Caritas haben ein Musical einstudiert. CARITAS

Seminar für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen

Der Tanz mit dem Besen

Der „Tanz mit dem Besen“ ist ein Seminar des Frauenreferats der Katholischen Kirche Vorarlberg für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen zur Stärkung und Motivation für den (Berufs-)Alltag. Beim Seminar „Mir selbst vertrauen“ stehen Selbstwert und Selbstvertrauen im Mittelpunkt. Es geht um Stolpersteine im Gesprächsverhalten und um praktische Übungen, um eigene Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken. Referenten sind die Erwachsenenbildnerin Josefine Schlechter und Alexander Nussbaumer von der Arbeiterkammer Vorarlberg. Ein weiterer, selbständig buchbarer Seminartag befasst sich unter dem Motto „Veränderungen und Konflikte als Chance“ u.a. mit Zeitdruck, Verantwortung, Angst um den Arbeitsplatz und



„Der Tanz mit dem Besen“ - selbstbewusst und selbstbestimmt.

Konkurrenz. Referentinnen: Josefine Schlechter und die Masseurin Mela Feistenauer.

► **Seminar „Mir selbst vertrauen“, Di 19. Juni;**
► **Seminar „Veränderungen und Konflikte als Chance“, Mi 20. Juni. Jeweils von 9.05 bis 17 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis. Kursbeitrag: € 30,- pro Seminartag. Anmeldung bis zehn Tage vor Beginn unter T 05522 3485-205
E marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at

Woche für das Leben

Jerichogebet für den Lebensschutz

Der Verein „Miriam - gemeinsamer Einsatz für das Leben von Anfang an“ organisiert in der „Woche für das Leben“ von 27. Mai bis 3. Juni im St. Josefskloster der Redemptoristinnen in Lauterach das „Jerichogebet“. Die Veranstalter schreiben: „Wir wollen uns an die Israeliten erinnern, die sieben Mal in einer Prozession um die Stadt Jericho gingen, bis am Ende die Mauern einstürzten.“ Es besteht die Möglichkeit zu durchgehender Tag- und Nachtanbetung.

- **Täglich von 27. Mai bis 1. Juni, jeweils um 19 Uhr:** heilige Messen mit Predigten.
- **So 27. Mai, 19 Uhr,** Eröffnungsmesse mit Bischof Benno Elbs.
- **Mi 30. Mai, 19 Uhr,** Heilungsgottesdienst mit Bischof em. Elmar Fischer.
- **Do 31. Mai, 19 Uhr,** Fronleichnam, Gottesdienst mit Jugendseelsorger Fabian Jochum.
- **Sa 2. Juni, 19.30 Uhr, und So 3. Juni, 17.30 Uhr,** Gottesdienste mit Pfr. Werner Ludescher.
- **Kontakt und Info:** T 0664 7900014.

Tonnen am Kirchplatz Weiler

In den Farben des Jubiläums

In Weiler stehen seit Anfang Mai Tonnen in den Farben des Diözesanjubiläums auf dem Kirchplatz. Die Idee hatte Gaby Ender, sie wollte so mit ihrer Freundin Gaby Marte das Jubiläum der Diözese sichtbar machen. „Jetzt geht es zum Fest am See“, freut sich Frau Ender. „Auch wir aus Weiler sind in einer größeren Gruppe am Samstag in Bregenz mit dabei.“



Gaby Ender (vorne links) und Conny Marte schufen die Attraktion in den Jubiläumsfarben am Kirchplatz Weiler. STAMPFL

Österreichs Kirchenzeitungen CO2 neutral

82.900 Kilogramm CO2 konnten 2017 kompensiert werden, weil Österreichs Kirchenzeitungen 5,910.700-mal CO2-neutral von der Post zugestellt wurden. Walter Achleitner (Verein „Förderung Kirchenpresse“) und Reinhold Hofstetter (KirchenZeitung Linz) nahmen das Zertifikat entgegen.



Zertifikat für die Kirchenzeitungen. ÖSTERREICHISCHE POST AG

Cursillo-Wallfahrt zur Kapelle am Stollen

Die Cursillo-Vorarlberg-Gruppe lud am Pfingstmontag zur traditionellen Wallfahrt von Langen bei Bregenz hinauf zur Stollenkapelle. Während des Fußmarsches hörten die Pilger/innen Impulse zum Cursillo-Jahresthema „Armut und Reichtum“. In der Kapelle am Stollen feierte Cursillo-Priester Reinhard Himmer die heilige Messe. Für Erica Lang vom Organisationsteam war es wieder eine wunderbare Gelegenheit für Gebet und Begegnungen. Cursillo Vorarlberg ist eine offene Gruppe, die sich um ein christliches Leben bemüht und im Land rund 150 Mitglieder hat.



Cursillo-Wallfahrt zum Stollen. Rund zwanzig Pilger/innen machten sich am Pfingstmontag auf dem Weg zur Stollenkapelle in Bregenz.

LANG

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Gartengeschenke

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie viele Gemeinschaftsgärten es in unserem Land gibt? Ich entdecke immer mehr davon, seit ich in diesem Frühjahr selbst ein paar Quadratmeter in einem solchen Projekt pachten konnte. Dass Gartenarbeit „in“ ist, wundert mich seither nicht mehr, denn sie erdet und bringt einen verlässlich auf den Boden der Wirklichkeit. Gärtnern bewahrt vor Machbarkeitsphantasien! Unter der Erde hausen Wurzeln, Erdknollen und Getier - ein ganzes Ökosystem mit Eigenleben und nicht immer gewillt, mit meinen oberflächlichen Versuchen zusammenzuspielen. Wenn dann dennoch ein Radieschen plötzlich rot aufleuchtet, komme ich richtig ins Staunen, was mir vor einem Supermarktregal noch nie passiert ist!

Als Gartenaspirantin bin ich angewiesen auf die Lehrmeister/innen um mich herum, die mich in ihre Beete schauen lassen und mit mir Setzlinge, Erntefülle und Erfahrungen teilen. Eng nebeneinander und nicht durch Zäune und Schlösser abgesichert, liegen die Beete älterer, jüngerer, hier oder ganz woanders geborener Gärtner/innen. Mein überraschendstes Gartengeschenk: ein Ort, wo neben zahlreichen nahrhaften Nutzpflanzen auch Vertrauen und Gemeinsinn gut gedeihen.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM



Der „Held von Dachau“

Das aktuelle Jubiläumsjahr 1848-1918-1938-1948-1968 der Republik erinnert an Wendejahre der österreichischen Geschichte der vergangenen zwei Jahrhunderte. Bisher standen vor allem die Jahre 1918 und 1938 im Fokus der öffentlich-rechtlichen Berichterstattung. In einer bemerkenswerten Dokumentation von Eva Maria Kaiser wurde im März in ORF 2 auch an jene katholischen Priester erinnert, die Opfer der NS-Diktatur wurden und in der Erinnerungskultur der Zweiten Republik nahezu keine Rolle spielten. Unter ihnen war auch ein Vorarlberger Priester, den einer seiner Mitbrüder als „Held von Dachau“ bezeichnete.

BERNHARD LOSS

13 Jahre nach Kriegsende wurde der Tiroler Caritas-Direktor Josef Steinkelderer vom Bischof der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch aufgefordert, als ehemaliger Häftling des national-sozialistischen Konzentrationslagers Dachau Stellung zu nehmen, inwieweit der damalige Nenzinger Pfarrer Georg Schelling eine Auszeichnung für seine Leiden und sein Wirken im KZ Dachau verdiente. Steinkelderer bezeichnete Schelling in seiner Stellungnahme als „Helden von Dachau“.

Der Zeitungsredakteur. Der 1906 in Buch geborene Schelling hatte nach der Matura am Collegium Bernardi in der Mehrerau am Priesterseminar in Brixen Theologie studiert und war 1930 in Innsbruck zum Priester geweiht worden. Nach ersten Jahren als Kaplan in Hohenems wurde er 1934 vom damaligen Bischof zum Chefredakteur der auflagenstärksten Tageszeitung des Landes, dem Vorarlberger Volksblatt, ernannt. Als solcher war er in den Jahren des austrofaschistischen Ständestaates (1934-38) jene öffentliche Stimme, die am eindringlichsten und lautesten vor dem Nationalsozialismus und seiner Diktatur warnte.

Lagerhaft. Wenige Tage nach der Machtübertragung von den austrofaschistischen an die nationalsozialistischen Eliten im März 1938 wurde Schelling verhaftet, in der Bregenzer Oberstadt interniert und von dort an die Gestapo-Leitstelle in Innsbruck überstellt. Diese wies ihn Ende Mai 1938 nach Dachau ein, wo er bis kurz vor Kriegsende 1945 in Haft verblieb. Seine Anhaltung in Dachau wurde nur einmal für einige Monate unterbrochen - als er in das KZ Buchenwald überstellt wurde. In den Monaten seines Aufenthaltes wurden in Buchenwald die österreichischen Priester Otto Neururer und Matthias Spanlang wegen Nichtigkeits durch das Lagerpersonal umgebracht, indem sie über mehrere Tage mit dem Kopf nach unten aufgehängt wurden.

Dekan. Schelling, der selbst viele Wochen im Hungerbunker verbrachte, blieb trotz solcher Abscheulichkeiten ein engagierter Priester. 1943 ernannte ihn der Münch-



Bilder eines Lebens (v.l.n.r.): Msgr. Georg Schelling (1906-1981) mit Papst Paul VI. - bei einem Gottesdienst - bei der Feier seines 50. Priesterjubiläums im Jahr 1980 - mit Bischof Dr. Bruno Wechner.

ARCHIV DER MARKTGEMEINDE NENZING (5)

Monsignore Georg Schelling (1906-81)

ner Kardinal Michael Faulhaber zum Kaplan des KZ Dachau, das wenige Kilometer vor der bayerischen Hauptstadt lag. Ein Jahr später wurde er Lagerdekan. Im wieder demokratischen Österreich sollte es bis 1967 dauern, ehe Schelling in die Funktion eines Dekans gelangte. So wie es auch viel zu viele Jahre dauerte, ehe er von der Amtskirche und der Zivilgesellschaft eine formale Anerkennung für seinen anti-nationalsozialistischen Kampf und sein Wirken im KZ Dachau erhielt.

Gedenken. Das Carl Lampert Forum wird Monsignore Georg Schelling in der Carl Lampert Woche 2019 durch unterschiedliche Aktivitäten ehren. Am 5. Juni diesen Jahres findet im Wolfhaus in Nenzing ein Gesprächsabend über Georg Schelling statt. «

Erinnerungsabend am 5. Juni an Monsignore Georg Schelling



Zeitzeugen und Interessierte sind eingeladen zum Abend unter dem Motto: „Erzählen fördert das Erinnern. Erzählen fordert auch Erinnern.“ Einleitende Worte durch einen ehemaligen Frühmesser Schellings, Pfarrer Mag. Felix Zortea. Moderation durch den Historiker Prof. Dr. Wolfgang Weber (Universität Innsbruck). Veranstalter: Carl Lampert Forum der Diözese Feldkirch und Archiv der Marktgemeinde Nenzing. Der Eintritt ist frei.

Di 5. Juni, 20 Uhr, Wolfhaus (Dachboden), Nenzing.

Neue Biografie

Die vielschichtige Person des David Ben Gurion

Es war David Ben Gurion, der am 14. Mai 1948 die Gründung des Staates Israel ausrief. Er wurde auch der erste Ministerpräsident des Landes. In einer neuen Biografie gibt der renommierte Historiker Tom Segev Einblicke in eine Persönlichkeit mit vielen Facetten.

Anhänger und Gegner einer historischen Person sollten doch so gut sein und dem interessierten Publikum einfach sagen, wer die Person eigentlich war. Diese Maxime des großen französischen Historikers Marc Bloch hat Tom Segev beherzigt, als er sein nun auf Deutsch erschienenes Buch über David Ben Gurion schrieb. Denn wiewohl diesem kaum jemand als führende Persönlichkeit bei der Staatsgründung Israels die historische Bedeutung abspricht, war der 1886 als David Grün im damals russischen Plonsk (heute Polen) geborene Politiker in manchen Belangen nicht unumstritten. Das beginnt bei der Frage, welche Vorstellung er vom Umgang mit der arabischen Bevölkerung Palästinas hatte. Aus den Reihen politischer Gegner musste Ben Gurion auch wegen seiner Verhandlungen mit dem westdeutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer Kritik einstecken. Auf der anderen Seite steht der Visionär, der sich anders als andere sehr konkret mit der Errichtung des Staates Israel beschäftigte, der die Vision also herunterbrach auf konkrete Aufgaben. Und hinter dem Politiker war da noch eine durch die großen Aufgaben arg strapazierte, gleichzeitig aber auch sehr belesene und literarisch veranlagte Persönlichkeit.

Erzählerisch gekonnt. All diesen zum Teil heiklen Fragen nähert sich Tom Segev sowohl ausgewogen als auch erzählerisch gekonnt. Ein nicht geringes Vorwissen zur Geschichte des Zionismus und Israels wird aber beim Leser vorausgesetzt, hier fehlt es an Hilfestellung für den Leser. Ein anderes Manko des umfangreichen Buches ist, dass Segev gerade auf den ersten rund 150 Seiten etwas zu ausführlich aus dem sehr großen schriftlichen Nachlass Ben Gurions zitiert, was zu zähen Längen beim Lesen führt. « HEINZ NIEDERLEITNER



**„David Ben Gurion.
Ein Staat um jeden Preis“**
von Tom Segev. Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama.
Siedler Verlag, 800 Seiten,
ISBN 978-3-8275-0020-5. € 36,-.

Stephanie Gräve
(geb. 1968 in Duisburg)
ist die neue Intendantin
des Vorarlberger Landes-
theaters. Auf dem neuen
Spielplan stehen einige
Theaterstücke mit christli-
chen Pointen.

ÖLZ



Das Theater in die Pfarren bringen

**Stephanie Gräve leitet ab August 2018 das Vorarlberger Landes-
theater. Sie ist bereits durch interessante Vergleiche von Theater
und Kirche aufgefallen. Anlässlich der Spielplanpräsentation
2018/2019 stellte das KirchenBlatt Stephanie Gräve
die Gretchenfrage: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“**

WOLFGANG ÖLZ

Gretchen erkundigt sich an zentraler Stelle in Goethes „Faust“ nach der Religiosität des Titelhelden. Stephanie Gräve antwortet auf diese Gretchenfrage: „Oh, Gott. Ich bin tatsächlich konfessionslos und mit 18 Jahren aus der Kirche ausgetreten. Ich bin katholisch aufgewachsen, hatte dann eine Phase, in der ich nicht geglaubt habe, mittlerweile fühle ich mich wieder als Christin und Katholikin, bin aber nicht wieder eingetreten, weil ich mit Joseph Ratzinger als Papst große Mühe hatte.“

Bereits 1975 Ministrantin. Trotzdem ist Stephanie Gräve von ihren christlichen Wurzeln geprägt und betreibt auch das Theater aus diesem Geist. Sie nennt etwa die katholische Soziallehre als wichtigen Bezugspunkt für ihr Handeln. Sie glaube an einen „katholischen“ Gott im weitesten Sinne. Schon 1975 war Gräve - aufgewachsen im Herzen des

Ruhrgebiets - Messdienerin (Ministrantin). Am Theater, so Gräve, kursieren oft Witze darüber, wie viele Schauspieler als Messdiener durch das katholische Zeremoniell und die kirchlichen Rituale für das weltliche Theater prädestiniert wurden.

Schule des Mitleidens. Das Theater sollte über reine Unterhaltung hinaus wirksam sein. Das „Heilige“ am Theater sieht Stephanie Gräve im Moment der Gemeinschaft auf der Bühne und darin, dass die Zuschauer/innen etwas erleben können, das größer ist als die Summe dessen, was geschieht. In einer Zeit, in der eine grassierende Digitalisierung den Verlust an realen Erfahrungen bedeutet, sollte man das Gemeinschaftsgefühl auf der Bühne heilig halten. Wenn jemand auf der Bühne so tut, als ob er eine andere Person sei, dann ist das eine großartige Schule in Empathie, im

Einfühlungsvermögen, in der Fähigkeit, den anderen Menschen in seinem Leid und seiner Verletzlichkeit wahrzunehmen. Das Theater soll Menschen berühren, sie ein bisschen besser, empathischer und achtsamer machen. Es geht - ganz im Sinne des antiken Theaters - um das Mitleiden. Das „Als-ob“ wirkt gegen eine Verrohung der heutigen Gesellschaft, wie es auch ein christliches Weltbild lehrt.

Kirche und Theater. Überhaupt haben Kirche und Theater nach Stephanie Gräve viele Gemeinsamkeiten: die Lust an der Inszenierung, die Bildlichkeit, die Auseinandersetzung mit Texten, die Fragen nach dem Sinn des Lebens. Allerdings gebe es auch Parallelen im negativen Sinne, wie etwa eine strikte Hierarchie und die Überalterung. Nicht ohne Grund sprechen die Schauspieler/innen humorvoll vom Blick auf den Silbersee, wenn sie von der Bühne ins Publikum schauen.

Projekte mit Kirchengemeinden. In ihrem Engagement für Geflüchtete sind die katholischen und reformierten Geistlichen an ihrem früheren Wirkungsort in der Schweiz Gräves natürliche Gesprächspartner gewesen. Am Ende ihrer Zeit als Leiterin des Berner Stadttheaters hat sie mit 16 Kirchengemeinden kooperiert.

Die Pfarren konnten Theaterstücke aus dem Spielplan aussuchen, in den Gemeindezentren lesen, als Gruppen ermäßigt ins Theater kommen und an exklusiven Publikumsdiskussionen mit den Schauspieler/innen teilnehmen.

Monologe in Kirchen aufführen. Eine Version des „Werther“ von Goethe, die am neuen Spielplan des Vorarlberger Landestheaters steht, möchte die neue Intendantin sehr gerne den Pfarren in der Diözese Feldkirch als Monolog für ihre Kirchenräume anbieten. Gräve will so auch die Schwellenangst vor dem Theater überwinden. Auf dem Spielplan 2018/2019 stehen übrigens einige Theaterstücke mit christlichen Pointen. In „Miss Sara Sampson“ von Lessing geht es um eine junge Frau zwischen den religiösen Normen ihres Vaters und dem freizügigen Geliebten. In „König Ottokars Glück und Ende“ von Franz Grillparzer wird die Frage verhandelt, wer denn nun der von Gott gewollte Kaiser ist. In Fritz Hochwälders Drama „Der Flüchtling“ wird die christlich-humanitäre Verantwortung für Menschen, die an unsere Tür klopfen, virulent. «

► **Sprechen Sie mit Stephanie Gräve** bei einer W'ortwechsel-Gesprächsrunde **beim Fest am See, Sa 26. Mai, 16 Uhr**, Festspielhaus, Bregenz.



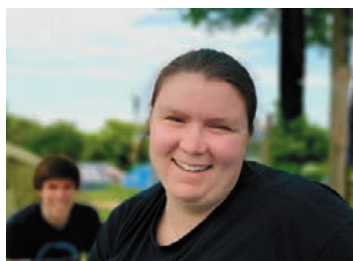
Zeit für sich und Zeit mit anderen. Gebet, Gemeinschaft und Entschleunigung - das sind die Gründe, warum es die Vorarlberger/innen alle Jahre wieder nach Taizé zieht. HÄMMERLE (3), PEXA (4)

Urlaub für die Seele

82 junge Vorarlberger/innen - darunter Firmlinge und kirchlich engagierte Jugendliche - genossen drei Tage unter der französischen Sonne. Die Pfingstreise nach Taizé mit der Katholischen Jugend und Jungschar Vorarlberg hat Kultstatus: Seit Jahrzehnten folgt die Jugend aus dem Ländle dem Ruf der Communauté. C. P.



Einer für alle - alle für einen. Damit die Gemeinschaft funktioniert, müssen alle, die nach Taizé kommen, mit anpacken. Die Ländle-Putzkolonnen meisterte ihre Aufgabe tadellos.



Maria Hämmerle, Lustenau

Ich bin zum 8. Mal hier in Taizé mit dabei. Hierher komme ich, weil es erholsamer ist als ein normaler Urlaub, weil es eine andere Art ist, um Kirche zu erleben, und weil es einer der friedlichsten Orte auf der ganzen Welt ist.



Martin Bertsch, Rankweil

Für mich ist es heuer das erste Mal, dass ich in Taizé bin. Besonders gut gefällt mir die Gemeinschaft hier. Leute aus verschiedensten Teilen der Welt kommen hier friedlich zusammen. Viele nehmen dadurch auch eine extrem weite Anreise in Kauf. Das Gefühl, das man hier erlebt, kann man mit Worten gar nicht beschreiben.



Rasa Sutkute, Litauen

Ich mache derzeit meinen Europäischen Freiwilligen Dienst bei der Jungen Kirche Vorarlberg. Ich habe schon so viel über Taizé gehört, daher bin ich sehr froh, dass ich die Möglichkeit habe hierher zu reisen. Für mich ist Taizé ein Ort, um sich selbst zu finden. Es werden so viele verschiedene Formen des Gebets angeboten.



Elisabeth Schmuck-Längle, Bregenz

Am besten gefällt mir, dass hier in Taizé so viele verschiedene Konfessionen friedlich miteinander leben und beten und trotzdem ihren Idealen treu bleiben. Am schönsten ist es an der Quelle, weil es dort sehr ruhig ist und man dort für sich sein kann um zu beten, zu lesen oder nachzudenken.

„Hildegard Burjan hat Frauen den Weg in die Politik bereitet“

1918 erhielten Frauen in Österreich das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Sie konnten wählen und gewählt werden. Zu den ersten Parlamentarierinnen gehörte Hildegard Burjan, die bisher einzige Volksvertreterin, die selbigsprochen wurde. Ende Mai wird die spanische Übersetzung der Burjan-Biografie von Ingeborg Schödl im Parlament in Madrid vorgestellt. Im Interview schildert die Autorin die Bedeutung Burjans als Politikerin. INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER



Was war für Hildegard Burjan der Anlass, in die parlamentarische Parteipolitik zu gehen?

Schödl: Bald nachdem sie 1909 nach Wien gekommen war, begann sie sich mit der Elendslage der Heimarbeiterinnen auseinanderzusetzen. Sie erkannte rasch, dass Mildtätigkeit allein nicht ausreicht um deren Situation zu verändern, sondern dass vor allem die gesetzlichen Grundlagen geändert werden müssen. Burjan gründete 1912 den 1. christlichen Heimarbeiterinnen-Verband und setzte sich für deren Rechte öffentlich ein. Als 1918 das aktive und passive Frauenwahlrecht eingeführt wurde, gerieten die Parteien unter Zugzwang, politisch interessierte und versierte Frauen zu finden. Auf Hildegard Burjan wurden die Christlichsozialen infolge ihres sozialen Engagements aufmerksam.

In der Konstituierenden Nationalversammlung saßen acht Frauen: Sieben Sozialdemokratinnen und mit Burjan nur eine Christlichsoziale. Warum?

Schödl: Hildegard Burjans Charisma entsprach sicher nicht dem Frauenbild der Zeit. Sie traute sich etwas zu, was vor allem Frauen der bürgerlichen Schicht noch scheuten. Als gläubiger Mensch sah sie es auch als ihre Pflicht an, sich in die Politik einzubringen. Ihr Grundsatz „Volles Interesse für die Politik gehört zum praktischen Christentum“ gilt auch für heute. Politik wird nur kritisch beurteilt, aber kaum jemand will sich selbst engagieren.

Wie waren Burjans Kontakte zu den sieben Sozialdemokratinnen?

Schödl: Generell war das politische Klima damals sehr aufgeheizt. Burjan begann aber bald den Kontakt über Parteigrenzen hinweg zu suchen. So brachte sie den Entwurf für das erste Heimarbeiterinnen-Gesetz gemeinsam mit der Sozialdemokratin Adelheid Popp ein. Stolz verwies sie darauf, dass dies der erste Gesetzesentwurf von Frauen für Frauen sei. Bezeichnend dafür ist auch, dass ihr Ausscheiden aus der aktiven Politik von der Sozialdemokratie sehr bedauert wurde.

Und wie erging es Burjan mit der eigenen, christlichsozialen Fraktion?

Schödl: Da hatte sie Schwierigkeiten. Zum Beispiel beim neuen Hausgehilfinnen-Gesetz. Für eine Berufsgruppe, in der es die höchste Selbstmordrate gab, sollten endlich gesetzliche Grundlagen geschaffen werden. Einige Parteikollegen sahen dies kritisch und meinten, Burjan mache die Dienstboten nur „narrisch“. Auch ihre jüdische Herkunft spielte sicher eine Rolle. So meinte der spätere Heeresminister Carl Vaugoin, als die nächste Kandidatur für den Nationalrat bevorstand, dass er sich kein weiteres Mal in seinem Wahlkreis von einer „Saujüdin“ vertreiben lasse.

Nimmt man die kurze Zeit im Wiener Gemeinderat dazu, dann war Burjan nur rund zwei Jahre politisch aktiv. Warum ist sie bei der Wahl zur Konstituierenden Nationalversammlung 1920 nicht mehr angetreten?

Schödl: Sie selbst nannte drei Gründe: erstens zu wenig Zeit für ihre Familie; zwei-

tens ihre angeschlagene Gesundheit; und drittens der Klubzwang. Sie meinte, dass sie nicht alle Klubentscheidungen immer mit ihrem Gewissen vereinen könne. Auch der bestehende Antisemitismus spielte eine Rolle. Vor allem wollte sie sich, was sie als ihre Lebensaufgabe sah, widmen: dem Aufbau der von ihr gegründeten Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“.

Welche Bedeutung haben die zwei Jahre im Parlament in ihrem Leben?

Schödl: Ich bin überzeugt, dass sie durch ihr Engagement beigetragen hat, für die Frauen den Weg in die Politik aufzubereiten. Auch in der Kirche, die lange vehement gegen ein politisches Engagement von Frauen war, hat sie dadurch etwas bewirkt.

Das Frauenwahlrecht 1918 bedeutete ja noch keine allgemeine Gleichberechtigung. Bis 1975 galt der Mann gesetzlich als Familienoberhaupt. Welches künftige Bild der Frau in der Gesellschaft hatte Burjan?

Schödl: Sie war da sicher ihrer Zeit weit voraus, wenn sie die Forderung aufstellte: „Frauenrecht ist alles, was die Frau zu ihrem Schutz und zur Erfüllung ihrer Menschheitsrolle von Staat und Gesellschaft fordern kann“. Sie sah auch, dass gesellschaftspolitische Maßnahmen fast immer auf den Rücken der Frauen stattfanden. So forderte sie nach dem Ende des Krieges, dass die Frauen, die während der Kriegszeit „ihren Mann“ stellen mussten, „nicht die ersten Opfer einer wieder männerorientierten Arbeits-



FOTO LINKS: SCHERL / SZ-PHOTO / PICTUREDESK.COM; FOTO RECHTS: CARITAS SOCIALIS.

marktpolitik werden dürfen“. Etwas, was übrigens nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 auch aktuell war.

Hildegard Burjan wird manchmal mit zwei Politikern in Verbindung gebracht, den Bundeskanzlern Ignaz Seipel und Engelbert Dollfuß. Letzterer hat die Demokratie in Österreich zerstört. Welcher Art waren diese Kontakte?

Schödl: Hier muss man deutlich unterscheiden: Mit Seipel verband sie eine tiefe Freundschaft. Auch wenn sie nicht immer einer Meinung waren, hat er ihre Ansichten zumindest in Betracht gezogen. Tagebucheinträge lassen darauf schließen, dass er oft bei den Burjans zu Gast war. Bei Dollfuß lässt sich keine engere Beziehung feststellen. Die Burjans führten ein offenes Haus, in dem Menschen aus Politik und Wirtschaft ein- und ausgingen, so auch die Familie Dollfuß. Als Dollfuß begann, seine politischen Pläne zu verwirklichen, war Burjan schon sterbenskrank. Sie starb am 11. Juni 1933. ◀

Bei der ersten allgemeinen gleichen Wahl, bei der Frauen zugelassen waren (1919, Bild links), wurde Hildegard Burjan (großes Bild) gewählt.



Professor Ingeborg Schödl ist Autorin von Werken zur Kirche in Österreich. Von ihr stammt die Biografie „Hildegard Burjan. Frau zwischen Politik und Kirche“ (Dom-Verlag).

RUPPRECHT/KATHBILD.AT

Hildegard Burjan

Die 1883 in Görlitz (Deutschland) geborene Tochter aus einer liberal-jüdischen Familie erwarb in Zürich ein Doktorat in Philosophie. Nach einer schweren Erkrankung und einer unerwarteten Heilung konvertierte sie 1909 zum Katholizismus und übersiedelte mit ihrem Mann Alexander Burjan nach Wien, wo sie 1912 den Verband der christlichen Heimarbeiterinnen, 1918 den Verein „Soziale Hilfe“ und 1919 die Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“ gründete. Nachdem ihre Krankheit wieder ausgebrochen war, starb sie 1933. Sie wurde 2012 seliggesprochen.

Hintergrund

Das Frauenwahlrecht

Die Entwicklung des Frauenwahlrechts hing zwar an der Demokratisierungsbewegung insgesamt, hinkte in manchen Staaten aber stark hinterher.

Immerhin gilt die Regelung der britischen Pitcairn-Inseln von 1838 als erstes „nachhaltiges“ Frauenwahlrecht. 1869 führte der US-Bundesstaat Wyoming das Frauenwahlrecht ein.

In Österreich sah das Wahlrecht im Entwicklungsschritt von 1873 eine Beschränkung auf Männer mit mindestens 10 Gulden Steuerleistung vor, die in vier Wahlklassen unterteilt waren. In der Kurie des Großgrundbesitz wurden aber auch „Frauenspersonen, welche eigenberechtigt, 24 Jahre alt und vom Wahlrechte nicht ausgeschlossen sind, als wahlberechtigt behandelt“. Da aber nur rund sechs Prozent der männlichen Bevölkerung über 24 Jahren wahlberechtigt waren, kann man sich vorstellen, wie wenige Frauen abstimmen durften.

Schutz? Noch 1889 hatte man empfohlen, ehrbare Frauen zu ihrem eigenen Schutz vor dem „Beeinflussungsterrorismus“ von Wahllokalen fernzuhalten. Mit der Wahlrechtsreform 1907 wurde in der österreichischen Reichshälfte ein allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Männerwahlrecht eingeführt, aber die wenigen Frauen der obersten Wählerklasse verloren ihr Wahlrecht. Letzteres war schon in den 1880er Jahren in manchen Landtagswahlordnungen geschehen.

Im Zuge der Entstehung großer Massenparteien kam es dann zu einer breiten Diskussion über das Frauenwahlrecht. Aber erst am 18. Dezember 1918 beschloss die Provisorische Nationalversammlung der Republik Deutschösterreich ein Wahlrecht „ohne Unterschied des Geschlechts“ (Wahl zur Konstituierenden Nationalversammlung am 16. Februar 1919). Allerdings kursierten anfangs noch Ideen wie jene, Frauen mit andersfarbigen Stimmzetteln abstimmen zu lassen, um ihr Wahlverhalten sichtbar zu machen.

In der Schweiz wurde das Frauenwahlrecht auf Bundesebene erst 1971 eingeführt. Im konservativen Kleinstkanton Appenzell Innerrhoden haben die stimmberechtigten Männer den Frauen das Wahlrecht noch 1990 mehrheitlich verwehrt. Der Kanton musste vom Bundesgericht zur Einführung des Frauenwahlrechts gezwungen werden. ◀ HEINZ NIEDERLEITNER



Frauen im Parlament: Sozialdemokratische Abgeordnete nach der Wahl 1919. WELT-PRESS-PHOTO / ÖNB-BILDARCHIV / PICTUREDESK.COM

SONNTAG

Dreifaltigkeitssonntag – Lesejahr B, 27. Mai 2018

Kinder Gottes und Erben ersten Ranges

**Gottes Geist befreit die Kinder Gottes zum vertraulichen Gespräch mit dem Vater.
Gottes Geist führt die Kinder Gottes in der Nachfolge Jesu – in Leid und Verherrlichung.
Gottes Geist beschenkt die Kinder Gottes mit einem wahrhaft himmlischen Erbe.**

1. Lesung

Deuteronomium 4,32–34.39–40

Forsche doch einmal in früheren Zeiten nach, die vor dir gewesen sind, seit dem Tag, als Gott den Menschen auf der Erde erschuf; forsche nach vom einen Ende des Himmels bis zum andern Ende: Hat sich je etwas so Großes ereignet wie dieses und hat man je solches gehört? Hat je ein Volk mitten aus dem Feuer die donnernde Stimme eines Gottes reden gehört, wie du sie gehört hast, und ist am Leben geblieben? Oder hat je ein Gott es ebenso versucht, zu einer Nation zu kommen und sie sich mitten aus einer anderen herauszuholen unter Prüfungen, unter Zeichen, Wundern und Krieg, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm und unter großen Schrecken, wie alles, was der HERR, euer Gott, in Ägypten mit euch getan hat, vor deinen Augen? [...] Heute sollst du erkennen und zuinnerst begreifen: Der HERR ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst. Daher sollst du seine Gesetze und seine Gebote, auf die ich dich heute verpflichte, bewahren, damit es dir und später deinen Nachkommen gut geht und du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt für alle Zeit.

2. Lesung

Römer 8,14–17

Denn die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, sodass ihr immer noch Furcht haben müsstet, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selber bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.

Evangelium

Matthäus 28,16–20

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.





STOCKFOTOS-MG - STOCK.ADOBE.COM

WORT ZUM SONNTAG

Dreifaltigkeit – das Geheimnis Gottes

Dir, höchster Gott, Dreifaltigkeit, lobsing
alles, was da lebt!

Jeder Christ ist getauft auf den Namen des Dreifaltigen Gottes. Aber: Glauben wir auch an Gott, den Dreifaltigen? Daran, dass Gott, der Vater, die Welt erschaffen hat? Dass Gottes Sohn, unser Herr Jesus Christus, uns erlöst hat am Kreuz durch sein Blut? Und dass der Heilige Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht, uns heiligt und stärkt, unser Beistand ist im Glauben, im Hoffen und im Lieben?

Unser Glaube wird immer auch geprägt sein von Zweifeln. Wie heißt es doch im heutigen Sonntagsevangelium: „... als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel.“ Auch diese Jünger hat Jesus angenommen. Auch sie hat er gesandt mit dem Auftrag, die Menschen in der Welt zu lehren, ihnen zu verkünden und sie zu taufen auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Können, müssen wir als Kinder Gottes den Dreifaltigen Gott begreifen, die Dreifaltigkeit verstehen, ihr Geheimnis erfassen? Karl Rahner hat einmal sinngemäß geschrieben, dass der, welcher meint, Gott ganz erfassen und begreifen zu können, nicht mehr Gott, sondern einen hölzernen Götzen in der Hand halte. Vielleicht, und das soll unsere Hoffnung sein, gehören wir auch als Zweifler einmal zu denen, die einfach niederfallen und anbetend vor dem großen Geheimnis Gottes knien.

ZUM WEITERDENKEN

Von einem alten Mitbruder erzählt man sich, er habe, wie er selbst sagte, über das Geheimnis des Dreifaltigen Gottes meditiert und sich dann gesagt: Andreas, lass den Blödsinn. Damit hat er nicht den Dreifaltigen Gott gemeint, sondern das Begreifen-Wollen des ewigen, allmächtigen und liebenden Gottes.



Mag. Werner Seifert O.Praem
ist Militärdekan i. R. und in
seiner Pension Aushilfspriester
im Dekanat Prutz in Tirol.
Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

Das Wort des HERRN ist redlich,
all sein Tun ist verlässlich.

Er liebt Gerechtigkeit und Recht,

erfüllt von der Huld des HERRN ist die Erde.

Durch das Wort des HERRN wurden die Himmel geschaffen,

ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes.

Denn er sprach und es geschah;

er gebot und da stand es.

Siehe, das Auge des HERRN ruht auf denen,

die ihn fürchten,

die seine Huld erwarten,

dass er ihre Seele dem Tod entreiße

und, wenn sie hungern, sie am Leben erhalte.

Unsre Seele hofft auf den HERRN;

er ist unsere Hilfe und unser Schild.

Lass deine Huld über uns walten, HERR,

wie wir auf dich hofften!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 33)

STENOGRAMM



SK Rapid beim Papst. PIERPAOLO

SCAVUZZO / AGF / PICTUREDESK.COM

■ **Fußballfan.** Papst Franziskus ist lebenslanges Mitglied des SK Rapid Wien. Der Präsident des Rekordmeisters, Michael Krammer, überreichte dem Papst diese Auszeichnung vergangene Woche. Eine Delegation von Spielern, Funktionären, Kardinal Christoph Schönborn und Rapid-Seelsorger Christoph Pelczar war nach Rom gereist.

■ **Erfolg.** Eine positive Bilanz zogen die Veranstalter des Salzburger „Fest der Jugend“, das am Pfingstmontag nach vier Tagen zu Ende gegangen ist. An die 10.000 Jugendliche aus 28 Ländern feierten im Salzburger Dom mit. Bischof Hermann Glettler, der am Samstag die heilige Messe zelebriert hatte, sprach von einer „Explosion von Freude“, die erlebbar gewesen sei.

■ **Soldatenwallfahrt.** Rund 15.000 Angehörige des Militärs aus 50 Nationen nahmen über Pfingsten an der diesjährigen Wallfahrt nach Lourdes teil. Aus Österreich kamen 600 Soldat/innen, begleitet von Militärbischof Werner Freistetter und Verteidigungsminister Mario Kunasek. Freistetter bezeichnete Lourdes als „Hoffnungsort“, der für die Sehnsucht nach Heilung, Gemeinschaft und Frieden stehe.



Messe mit Bischof Werner Freistetter in Lourdes. BUNDESHEER/TRIPPOLD

Alois Schwarz wechselt als Bischof von Gurk-Klagenfurt nach St. Pölten

Neuer St. Pöltner Bischof lobt die Pfarrgemeinden

Der künftige St. Pöltner Bischof Alois Schwarz setzt auf die Pfarren als „Hoffnungsorte des Lebens“. Wann genau der bisherige Bischof von Gurk-Klagenfurt sein neues Amt antritt, blieb zunächst unklar.

Allzulange wird es aber nicht mehr dauern, bis Amtsinhaber Klaus Küng die Verantwortung für die Diözese abgeben kann. Er habe schon länger darauf gewartet, spielte der 77-Jährige darauf an, dass sein obligatorisches Rücktrittsgesuch an den Papst bereits knapp zweieinhalb Jahre zurückliegt. Voraussichtlich Anfang des Sommers wird er die Diözesanleitung an den 65-jährigen Alois Schwarz übergeben.

Über die Berge. Schwarz hatte auf seinem Weg nach Niederösterreich zur Ernennungs-Pressekonferenz vergangenen Donnerstag die Autobahn verlassen und ist übers Land gefahren. Das ermöglichte es ihm nicht nur, in Mariazell einen Halt zum Gebet einzulegen, sondern auch „eher ruhige“ Gegenden zu sehen, wo die Pfarren die „letzten Nahversorger“, nämlich jene für die Seele, seien, wie er sagte. Die Pfarre, betonte der in der Bischofskonferenz für seelsorgliche Fragen zuständige Bischof, sei „keine hinfällige Struktur“. Schwarz lobte die „überschaubaren Pfarrgemeinden“ seiner künftigen Diözese. Interessanterweise wurde in der Pressekonferenz in ausgeteilten Unterlagen auf den

Erneuerungsprozess der Diözese inklusive „Zusammenlegung von Kleinstpfarren“ verwiesen. Gefragt, wie er sich in den Prozess einklinken werde, verwies Schwarz auf Kärntner Leitlinien: Ein Priester solle maximal für 3000 Gläubige oder drei Pfarren zuständig sein. Für alles darüber hinaus solle er Unterstützung bekommen. Konkret sprach Schwarz dabei auch Laien an. Gleichzeitig betonte der Bischof, dass man Lösungen nur im Gespräch mit den betroffenen Menschen vor Ort finden könne.

Der Weggang aus Kärnten falle ihm nicht leicht, sagte der gebürtige Niederösterreicher, der aus dem Gebiet der Erzdiözese Wien stammt und seinen Bischofsdienst auch dort als Weihbischof begonnen hatte. Auf Spekulationen, wie schnell es einen Nachfolger in Gurk-Klagenfurt geben werde, ließ er sich nicht ein.

Heilung. In St. Pölten übernimmt er eine Diözese, in welcher sich die Heilungsprozesse nach dem Priesterseminar-Skandal in der Zeit von Kurt Krenn 2004 „gut entwickelt haben“, wie Schwarz' Vorgänger Klaus Küng sagte. Der einstige Feldkircher Bischof war zur Aufarbeitung der Krise nach St. Pölten gesandt worden. Neben dem Lob für seinen Nachfolger galt Küng daher auch vielfach bekundeter Dank. Er werde „in der Nachbarschaft“ bleiben und in St. Pölten aushelfen, kündigte er an. ◀ HEINZ NIEDERLEITNER

Diözese St. Pölten

Das 1785 unter Kaiser Joseph II. gegründete Bistum umfasst das westliche Niederösterreich. In den 422 Pfarren im Wald- und Mostviertel lebt eine halbe Million Katholiken, die etwa 70 Prozent der Bevölkerung im Diözesangebiet ausmachen (das östliche Niederösterreich gehört zur Erzdiözese Wien). In der Diözese St. Pölten wirken 252 Diözesan- und 216 Ordenspriester, 125 Ordensfrauen, 84 Ständige Diakone und rund 100 Pastoralassistent/innen und Pastoralhelfer/innen. Auf dem Gebiet der Diözese liegen acht große Stifte: Melk, Göttweig, Geras, Herzogenburg, Lilienfeld, Altenburg, Seitenstetten und Zwettl.



Kurz vor der (Bischöfs-)Stabübergabe: St. Pöltens Diözesanbischof Klaus Küng mit seinem Nachfolger Alois Schwarz. NIE



Papst Franziskus hat mit den chilenischen Bischöfen über den Missbrauchsskandal in Chiles Kirche beraten. REUTERS

„Schmerzvolle Ereignisse“ besprochen

Die dreitägigen Gespräche des Papstes mit Chiles Bischöfen zur Aufarbeitung des Missbrauchsskandals in der chilenischen Kirche sind am vergangenen Donnerstag zu Ende gegangen. Zum Abschluss übergab Franziskus jedem der 34 Bischöfe einen Brief, in dem er sich für die „uneingeschränkte Bereitschaft“ bedankte, bei allen Veränderungen und Entscheidungen mitzuwirken, die notwendig seien, um Gerechtigkeit und Gemeinschaftssinn innerhalb der Kirche wieder-

herzustellen. In den vergangenen Tagen habe man sich mit „schmerzvollen Ereignissen“ befasst, so der Papst. Es habe Missbrauch in vielerlei Hinsicht gegeben – mit tragischen Folgen für die Opfer. Nun wolle man den angerichteten Schaden gemeinsam reparieren. Dafür seien kurz-, mittel- und langfristige Schritte erforderlich, kündigte das Kirchenoberhaupt an, ohne konkret zu werden. Der Vatikan hatte das Treffen mit den Bischöfen Chiles als „synodalen Prozess“ angekündigt. Ziel sei

es, „gemeinsam vor Gott die Verantwortung aller und jedes Einzelnen bei diesen verheerenden Verletzungen zu prüfen“. Ferner gehe es um die Suche nach „angemessenen und nachhaltigen Veränderungen, um die Wiederholung solcher stets verurteilenswerten Taten zu verhindern“.

Die katholischen Bischöfe Chiles haben für den Missbrauchsskandal in ihrer Kirche um Verzeihung gebeten und die Entscheidung über personelle Konsequenzen allein dem Papst überlassen.

Regelwerk für Ordensfrauen in Klausur

Der Vatikan hat rechtliche Regelungen für kontemplative Frauenorden erlassen. Die vorgestellte Instruktion mit dem Titel „Cororans“ („Das betende Herz“) enthält Anwendungsbestimmungen zum Erlass „Vultum Dei Quaerere“ von Papst Franziskus, den dieser im Juli 2016 zurückgezogen lebenden Ordensfrauen gewidmet hatte. Die Instruktion regelt u. a. die Gründung und die Auflösung von kontemplativen Frauenklöstern sowie Bedingungen für die Unterhaltssicherung und die Veräußerung von Eigentum. Die Vorgaben sind binnen eines Jahres umzusetzen.

14 neue Kardinäle für die Kirche

Papst Franziskus hat die Ernennung von 14 neuen Kardinälen angekündigt. Sie erhalten am 29. Juni in Rom den Kardinalspurpur, wie das Kirchenoberhaupt am Pfingstsonntag mitteilte. Darunter sind der irakische Patriarch Louis Raphael I. Sako, der Leiter des Päpstlichen Almosenamts Erzbischof Konrad Krajewski sowie die Kurienerzbischöfe Luis Ladaria (Präfekt der Glaubenskongregation) und Giovanni Angelo Becciu (Staatssekretariat). Auch der Vertreter des Papstes in der Diözese Rom, Erzbischof Angelo De Donatis, wird Kardinal.

Heiligsprechungen am 14. Oktober in Rom

Papst Paul VI. (1963–1978) und der ermordete salvadorianische Erzbischof Oscar Romero (1917–1980) werden am 14. Oktober in Rom heiliggesprochen – gemeinsam mit Maria Katharina Kasper (1820–1898), Gründerin der „Dernbacher Schwestern“, mit den italienischen Priestern Francesco Spinelli (1853–1913) und Vincenzo Romano (1751–1831) sowie mit der aus Spanien stammenden Ordensgründerin Nazaria Ignazia March Mesa (1889–1943).

Die Feier der Heiligsprechungen findet während der Jugendsynode im Vatikan statt.

iDUMO®
INTERNATIONAL



Badelift

- ✓ Einbau ohne Bohrungen möglich
- ✓ Persönliche Fachberatung vor Ort
- ✓ Selbstständiger Ein- und Ausstieg
- ✓ Kein Platzverlust in der Wanne
- ✓ Einfache Bedienung

Broschüre
gratis:
0800-204050
Anruf
gebührenfrei

Informationen unter
www.idumo.at,
info@idumo.net

Das große Problem mit dem Plastikmüll

Um die Schöpfung zu bewahren, braucht es tatkräftiges Handeln. Das betrifft auch den Bereich Plastikmüll. Flaschen, Netze, Sackerln, Verschlüsse und verschiedenste Verpackungsmaterialien landen täglich im Abfall und letztlich tonnenweise in den Weltmeeren. Auch wenn in Ländern wie Österreich oder Deutschland Plastik recycelt wird, ist das Problem mit dem Müll dadurch nicht vom Tisch. Bernhard Bauske von der Natur- und Umweltschutzorganisation WWF gibt Einblicke ins Thema.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER



Dr. Bernhard Bauske arbeitet seit mehr als 20 Jahren bei der Natur- und Umweltschutzorganisation WWF (World Wide Fund For Nature) Deutschland in der Abteilung Meeresschutz. Der Biologe ist Experte im Bereich Plastikmüll in den Weltmeeren. WWF

Welche problematischen Auswirkungen hat der Plastikmüll auf unsere Umwelt?

Bernhard Bauske: Jedes Jahr gelangen bis zu 13 Millionen Tonnen Plastikmüll in die Weltmeere. Das Verheerende ist, dass die meisten Kunststoffe nicht biologisch abbaubar sind und bis zu 400 Jahre in der Umwelt verbleiben. Meeressäuger wie Wale oder Seehunde verfangen sich häufig in Netzen und gehen elendig zugrunde. Meeresvögel nehmen Plastikteile auf, weil sie mit Nahrung verwechselt werden. Dadurch wird ihr Verdauungssystem geschädigt oder die Vögel verhungern. Hinzu kommt, dass viel Plastikmüll im Meer absinkt, sich auf Korallen ablagert und sich negativ auf dieses Ökosystem auswirkt. Geht diese Entwicklung so weiter, rechnet man damit, dass bis 2050 fast jeder Meeresvogel Kunststoffe im Magen hat und sich mehr Plastik als Fische in den Meeren befinden wird.

Wer sind die Hauptverursacher des Plastikmülls?

Bauske: Das Problem des Plastikmülls vom Land liegt vor allem in den Ländern Südostasiens, aber auch in Afrika und Südamerika. Dort sind die Abfallwirtschaftssysteme noch nicht so gut entwickelt wie in Mitteleuropa, wo der meiste Müll getrennt, eingesammelt, sortiert und teilweise auch weiter verwertet wird. Dementsprechend müsste das Abfallmanagement in den Entwicklungsländern, wo viel Müll auf illegalen Müllkippen landet oder in Flüsse geworfen wird und dann ins Meer gelangt, deutlich verbessert werden. Würden sich auch dort die Verursacher des Plastikmülls an den Kosten beteiligen, hätten wir schon viele Probleme gelöst. Doch auch in Deutschland und in Österreich ist noch viel

zu tun, vor allem was die Vermeidung von Verpackungsmüll betrifft. Die Mengen an Plastikverpackungsmüll steigen weiter an.

Warum wächst dieser Verbrauch?

Bauske: Das hat zu tun mit dem zunehmenden Internethandel, aber auch mit küchen- oder essfertigen Lebensmitteln und Gerichten für Privathaushalte und für die Gastronomie – das so genannte Convenience Food –, wo man sein Essen bequem mitnehmen kann. Diese Abfälle werden zwar zum Teil eingesammelt, aber doch auch verbrannt, weil viele nicht recyclingfähig sind. Hier fordern wir, Verpackungen, wo sie benötigt werden, recyclinggerechter zu gestalten. Wichtig ist auch, dass Einwegplastik vermieden wird und weitere Mehrwegsysteme eingeführt werden, dort wo sie etabliert sind, etwa bei Transportkartons oder bei Flaschen. Die gute Nachricht ist, dass es z. B. in Österreich und Deutschland Zero-Waste-Läden gibt, wo man seinen eigenen Behälter mitbringt, Produkte selbst abfüllt und auf diese Weise Verpackungsmüll vermeidet. Das ist noch eine Nische, aber wir hoffen, dass große Lebensmittelketten diese Idee zumindest für einen Teil ihres Angebots aufgreifen.

Was halten Sie von Verboten? Die britische Regierung plant, Strohhalme und Wattestäbchen aus Plastik zu verbieten ...

Bauske: Was aus unserer Sicht unbedingt verboten werden müsste, ist die umweltoffene Anwendung von Kunststoffen, z. B. das Mikroplastik, das bewusst Produkten wie Kosmetikartikeln beigemischt wird und wo klar ist, dass es im Abwasser landet. Das kann relativ einfach verhindert werden, indem man es



Autoreifen unter Wasser und Plastikmüllberg am Stadtrand von Chandigarh im Norden Indiens. BILD LINKS: WWF© STEVE SPRING/MARINE PHOTOBANK; BILD RECHTS: REUTERS

nicht mehr beifügt. Schwieriger ist es mit dem Abrieb z. B. von Autoreifen oder von Textilien. Da muss erst geforscht werden, welche Alternativen es gibt, die Freisetzung von Mikroplastik zu verhindern. Da arbeitet der WWF derzeit im Rahmen eines Forschungsprojektes daran. Was Plastiksackerln betrifft, so sind z. B. in Kenia deren Produktion, Nutzung und auch Einfuhr verboten. Auch in einigen indischen Städten gibt es ein Verbot von Plastikgegenständen. Dagegen strebt die EU-Kommission bis 2025 lediglich an, die Zahl von Plastiksackerln pro Kopf zu reduzieren.

Kann die Verwendung von vollständig abbaubaren Kunststoffen aus nachwachsenden Rohstoffen die Lösung für das Plastikmüllproblem sein?

Bauske: Als generelle Lösung sehe ich sie nicht. Es gibt tatsächlich Polymere, die als Kunststoffe verwendet werden können, die sich mehr oder weniger stark biologisch zersetzen, etwa unter den Bedingungen eines Kompostwerkes bei hoher Temperatur und bei hoher Feuchtigkeit. Und es gibt einige wenige Materialien, die sich auch in der freien Natur zersetzen sollen. Das wird aber noch geprüft und ist umstritten, weil wir in der Natur unterschiedliche Bedingungen haben.

Es soll fünf Müllteppiche bzw. -inseln in den Ozeanen geben. Was hat es damit auf sich?

Bauske: Das sind keine Inseln, die man sieht, sondern es sind Gebiete mit hoher Konzentration an Mikroplastikteilchen, die über die Abwassersysteme in die Flüsse und Meere gelangen, sich aber auch dadurch bilden, wenn große Plastikteile zerbrechen und verbröseln. Wirft man in diesen Zonen Plankton-

netze aus, findet man vermehrt Mikroplastikteile darin, die sich durch zirkulierende Meeresströmungen dort sammeln.

Im Internet gibt es allerdings Videos von Tauchern, die durch Plastikmüll tauchen ...

Bauske: Ja, dieser an der Meeresoberfläche schwimmende Teppich mit Müll entsteht oft nach Stürmen, wenn große Regenmengen neben den Flüssen liegende ungesicherte Deponien ausgeschwemmt haben und ein Müllteppich in die Meere gespült wird. Das ist die Problematik. Kunststoffe dürfen nicht in die Umwelt gelangen. Darum darf Müll nicht einfach irgendwo abgelagert, sondern muss richtig eingesammelt werden.

Mikroplastik wird auch von Fischen aufgenommen. Kann man davon ausgehen, wenn wir Fisch essen, dass wir auch Mikroplastik zu uns nehmen?

Bauske: Wenn ich ein Meerestier habe, das ich vollständig verzehre wie Muscheln oder Austern, esse ich natürlich alles mit. Fische dagegen werden ausgenommen und das, was sich im Magen-Darm-Trakt befindet, kommt nicht mehr auf den Teller. Das Problem ist, dass teilweise Kunststoffpartikel Schad- und Giftstoffe enthalten wie Flammenschutzmittel. Wie sehr das zu gesundheitlichen Belastungen beiträgt, ist im Moment noch umstritten.

Sind Papier oder Bioplastik tatsächlich eine umweltfreundlichere Alternative zu Plastik?

Bauske: Bei den Ökobilanzen, die ich kenne, z. B. bei Papier und Kunststoffsackerln, sind die Umweltbelastungen wie etwa der Ressourcenverbrauch ähnlich. Der Nachteil bei Kunststoffen im Gegensatz zu Papier ist

eben, dass die biologische Abbaubarkeit in der Umwelt nicht gegeben ist.

Abfall wurde aus vielen Staaten, auch der EU, lange Zeit nach China verschifft. Nun gibt es einen Stopp für Abfallimporte aus der EU. Ist das richtig?

Bauske: Ja, es wurden Kunststoffabfälle nach China verschifft zum weiteren Recycling. Deutschland war ein Hauptexporteur. Bei den Abfällen handelte es sich hauptsächlich um alte Folien oder Stanzabfälle aus dem gewerblichen Industriebereich, weniger um gesammelte alte Verpackungen. Wir sind der Meinung, dass die Recyclingabfälle von Kunststoffen im eigenen Land behandelt und die Probleme nicht ausgelagert werden sollten. Nun ist dieser Weg nach China verschlossen und es ist zu befürchten, dass der Plastikmüll in anderen Ländern landet. Da sind wir gerade dabei, dem nachzugehen, wie weit das passiert. <<

Plastikmüll in Zahlen

Laut Schätzungen gelangen weltweit pro Jahr 4,8 bis 12,7 Millionen Tonnen Plastikmüll ins Meer. Die Produktion von Plastik hat sich seit 1964 verzwanzigfacht. Momentan liegt die Jahresproduktion bei 322 Millionen Tonnen. 26 Prozent davon werden für Verpackungen verwendet. Derzeit wächst die Herstellung von Plastikverpackungen um fünf Prozent. Grob gerechnet stammen 80 Prozent des Mülls im Meer vom Land, der Rest entsteht durch Abfälle von der Schifffahrt wie Styroporkisten und verlorengegangenen Fischernetzen oder Tauen und durch den Tourismus. QUELLE: SCIENCE, 2015; WWF



Grüner Spargel enthält Chlorophyll. Dieses ist fettlöslich und entfaltet seine zellstärkende Wirkung am besten in Kombination mit Ölen, Nüssen oder Samen. KNEIPP VERLAG

Hühnerbrustspieße mit Spargel-Erdbeer-Salat

ZUTATEN (pro Person)

- 4 Stangen grüner Spargel
- 4 Erdbeeren
- 1 EL geschälte Hanfsamen
- 1 EL Hanfsamenöl
- 4 Zweige Minze
- 1 Stück Hühnerbrust (ca. 100 g)
- 1 EL Sonnenblumenöl
- 1 TL getrockneter Thymian
- 1 TL getrockneter Rosmarin
- Salz

ZUBEREITUNG

Die Hühnerbrust wird zunächst der Länge nach in Stücke geschnitten, auf einem langen Holzspieß aufgespießt und so mit einem Gemisch aus Thymian, Rosmarin, Salz und etwas Öl mariniert. Während die Spieße gut ziehen, mischt man die Hanfsamen, das Hanfsamenöl und etwas Salz. Dann werden die Erdbeeren gewaschen und in mundgerechte Stücke geschnitten. Der Spargel wird abgespült und nur bei Bedarf an den Enden etwas geschält (das ist bei frischem Spargel nicht notwendig).

Nun wird das Sonnenblumenöl in der Pfanne erhitzt, darin die Spieße durchgebraten und dann im Rohr bei 80 ° C warmgestellt. Im Bratensaft werden schließlich die Spargelstangen kurz angebraten, bis sie etwas Farbe annehmen. Spargel und Spieße kommen mit den Erdbeeren, der Hanfsamenmarinade und Minzeblättchen frisch auf den Tisch.

► **Regional essen.** Das Kochbuch für heimische Lebensmittel von Barbara A. Schmid und Aaron Waltl. Kneipp Verlag Wien, 2017.

Demenz – das ist längst kein leeres Schlagwort mehr. Es

ist eine Krankheit, von der viele Menschen zunehmend

betroffen sind. Umso wichtiger ist es, sich darüber

rechtzeitig zu informieren und sein Leben so zu gestalten,

dass man auch das Alter noch genießen kann, erklärt die

Denktrainerin Renate Birgmayer.

BRIGITTA HASCH



Zum Denken ist man

Ob man selbst jemals an Demenz erkranken wird, kann man nicht voraussagen. Aber es gibt bestimmte Lebens- und Verhaltensweisen, die dies weniger oder mehr wahrscheinlich machen. Davon ist Renate Birgmayer überzeugt und nennt auch gleich die wichtigsten Punkte: „Schon ab dem mittleren Lebensalter sollte man auf viel Bewegung, richtiges Essen, soziale Kontakte und ungestörten Schlaf achten. Besonders ein Mangel an Tiefschlaf-Phasen schadet nachhaltig.“

Tätscheln Sie Ihren Hippocampus. Die ersten vier Stunden des Schlafes, der sogenannte Tiefschlaf, sind für den Hippocampus besonders wichtig. In dieser Zeit kann er die am Tag erworbenen Informationen in den einzelnen Hirnregionen ablegen. Er selbst ist nur eine Art Zwischenspeicher mit einem begrenzten Aufnahmevermögen. „Was der Hippocampus im Tiefschlaf verorten kann, wandert somit ins Langzeitgedächtnis. Gibt man ihm für diese Arbeit zu wenig Zeit, spricht zu wenig Tiefschlaf, gehen viele Informationen wieder verloren“, die Expertin beruft sich bei ihren Aussagen vor allem auf Forschungsergebnisse des deutschen Neurowissenschafters Jan Born. Ihr Rat ist

daher, abends nicht zu lange aufzubleiben und nicht bis in die Nacht hinein fernzusehen. Wobei sie das Fernsehen, aber auch Smartphones oder Navigationsgeräte prinzipiell sehr kritisch sieht: „Diese Dinge müssen sinnvoll und maßvoll eingesetzt werden. Ich bestimme, wann ich sie brauche, nicht umgekehrt.“

Aktivität statt Bequemlichkeit. „Vieles, was es an technischen Neuerungen und sonstigen Erfindungen gibt, dient dazu, dass wir immer bequemer werden – sowohl körperlich als auch geistig“, Renate Birgmayer zählt hier ebenso Bestellservices und Halbfertigprodukte im Supermarkt dazu und hält dies für keine gute Entwicklung. „Wer selbst frisch kocht, tut nicht nur was für seinen Körper, sondern auch für seinen



Dr. Renate Birgmayer ist Naturwissenschaftlerin und Expertin für angewandte Gehirnforschung, professionelles Denken und Lernen. ULLI ENGLER



nie zu alt

Was gehört zusammen, was passt nicht dazu? Mit Denktraining kann man das Gehirn fit und aktiv halten.

RADACHYNSKY/FOTOLIA

Geist und seine Motorik.“ Zu technischen Geräten im Haushalt meint sie: „Natürlich braucht man Hilfen, im Alter umso mehr. Aber beißen Sie sich auch durch die Betriebsanleitungen durch und lassen sich die Dinge nicht von den Enkeln erklären. Dann hat Ihr Kopf auch was davon.“

Denktraining. Denken ist das Verknüpfen von Informationen, die im Gedächtnis abgespeichert sind. Es gibt viele Möglichkeiten, das Gehirn zu trainieren, und das sollte man auch tun. Dafür ist man weder zu jung noch zu alt. Das von Renate Birgmayer ausgearbeitete Denktraining basiert auf den Erkenntnissen des Intelligenzforschers K. J. Klauer. Es sind zum Beispiel Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf Abbildungen zu erkennen und auch zu benennen. „Daraus entstehen in Seminaren oft spannende Diskussionen. Nach welchen Regeln betrachtet man eine Gruppe von Tieren? Soll man herausfinden, ob eines kein Säugetier ist oder nur zwei nachtaktive Wesen? Mit diesen Übungen werden in den Gehirnstrukturen neue Schubladen geöffnet, durch das Denken bleibt das Gehirn aktiv“, erklärt die Expertin. «

Viele Dinge sind zumindest einen Versuch wert

Geht nicht – gibt's nicht

„Alle sagten: ‚Das geht nicht.‘ Dann kam einer, der wusste das nicht und hat's einfach gemacht.“

Diese Weisheit ist vielen von uns bekannt und weist unter anderem auf einen zentralen Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern hin. Dieser besteht darin, dass Erwachsene auf Grund von Erfahrungen und der Fähigkeit, Gefahren vorwegzusehen, Grenzen und Muster in ihrem Kopf haben. Diese beeinflussen und prägen ihr Leben wesentlich. Kinder kennen solche Grenzen noch nicht. Sie werden geboren und erleben die Welt als großen Abenteuerspielplatz, den es zu erkunden gilt. Sie sind neugierig und wollen die Dinge, die ihnen begegnen, ausprobieren.

Zwei Gesichter. Die Grenzen, die wir für unser Leben definieren, haben wie so vieles zwei Gesichter. Auf der einen Seite schützen sie uns vor Gefahren. Sie zeigen uns, wo wir achtsam sein müssen und welche Dinge im Leben nicht möglich sind. Diese Seite von Grenzen müssen wir unseren Kindern beibringen, da sie selber oft noch nicht in der Lage sind, Gefahren richtig einzuschätzen. Auf der anderen Seite können Grenzen unser Leben hemmen, denn sie verhindern oft, dass wir Neues ausprobieren. Es gilt, sie zu durchbrechen oder zumindest ein wenig zu weiten. Die-

se Unbefangenheit ist es, die wir als Erwachsene von unseren Kindern lernen können.

Grenzen erweitern. Auf Spielplätzen sind Klettertürme von Kindern sehr geliebt, denn erklimmen ermöglichen sie ihnen nicht nur das Gefühl von Stolz, sondern auch eine neue Perspektive auf ihre Umgebung. Die Erwachsenen machen sie eher nervös, denn sie sehen die Sturz- und Verletzungsgefahr. Diese beiden Aspekte – Unbefangenheit vs. Sicherheitsdenken – gilt es nun gegeneinander abzuwägen und unter einen Hut zu bringen. Manchmal heißt das für die Erwachsenen, langsam die eigenen Grenzen zu verschieben und sich einzulassen. Die Kinder die Klettertürme also besteigen zu lassen, gleichzeitig aber auch danebenzustehen und somit helfen zu können, wenn ein Ausrutscher passiert.

Versuchen wir es. Es zeigt sich, dass wir eigentlich nur voneinander profitieren können. Da steht die Erfahrung der Erwachsenen der Neugierde der Kinder gegenüber. Anstatt dies nun als Widerspruch zu sehen, könnten wir es doch als Zusammenspiel betrachten und unsere Einstellung der oben angeführten Weisheit wie folgt anpassen: Geht nicht – gibt es schon – aber davor sollte vielleicht in manchen Situationen noch das „Versuchen wir's“ stehen. «

BEGLEITEN

BELEBEN

BESTÄRKEN

VERONIKA BURTSCHER-KIENE

EHE- UND FAMILIENZENTRUM,
BREMEN

www.erziehungsgedanken.com





FOTO: PHILIPP BERNDT / UNSPLASH.COM

Kann man Licht denn werfen?

50 Jahre Diözese Feldkirch. Wir stehen kurz vor dem Fest am See, einem der Höhepunkte 2018. Wer im Jubiläumsjahr zurückblickt und sich mit dem Hier und Jetzt befasst, der kann auch vorausschauen. Der Autor Johannes Lampert (34) aus Göfis hat einen Blick ins Jahr 2068 geworfen - dann, wenn die Diözese Feldkirch 100 Jahre alt sein wird:

„Hier fällt nie jemand um!“ denkt sie sich. „Am Morgen lächeln die Menschen. Untertags und am Abend ebenso.“

Marthas Gedanken vertreiben sich ins Rosarote. Der romantische Blick auf die Dinge, vertieft in die Sorglosigkeit, hat ihr immer schon gestanden. „Was wäre denn, wenn wir unser Leben von den Ritualen befreien? Und die Welt auch und Gott ohnehin?“ Während sie ihre Sätze im Kopf ordnet, schmeißt sie den Konjunktiv raus. Durch die Ohren ins Freie. „Dort kann er machen, was er will!“, denkt sich Martha weiter und spaziert hinein in den Sommersonntag.

Es ist fünfzig Jahre später und was der Mensch ursprünglich Glaube genannt hat, ist jetzt die Reflexion seiner selbst. Martha betritt den leeren weißen Raum mit dem runden Fenster im Giebel. „Man sucht und findet nur ohne Ablenkung. Ohne Dinge und Ver-

gleich.“ Der leere weiße Raum stellt nichts dar. In atmender Ruhe sitzen die Menschen, aus allen Herrgottsländern, und horchen in die Stille. Im Windfang stehen Schuhpaare. Der rohweiße Teppichboden ist wie eine Bodenverbindung, unabgehoben. „Wer in sich schweigt und in den Menschen, der schaut nicht mehr, er sieht nur noch.“

Über das Land sickert Gelassenheit, stetig und in alle Poren. Martha schaut den Menschen beim Wachsen zu. Sie sind nicht gut und auch nicht böse, weil ihr Glaube sie gelehrt hat, keine Entsprechung zu sein. „Kein Vergleich der Welt bringt Frieden.“ Martha hat sich diesen Satz bewahrt. Die Nachbarn haben darüber geredet und die Gemeinde auch. Die ganze Region ist in dieser Tiefe gelandet und Gottseidank dort auch geblieben. Darüber hinaus vielleicht auch, aber die Welt ist groß und die Abgründe verlockend. „Man fängt sich auf hier.“ Durch das Fenster im Giebel dringt ein unbestimmtes Licht, hellorange und zugedeckt. „Sie haben die Symbole entfernt und daraus kein Denkmal gebaut. Und dann haben sie gesagt, dass man Unzufriedenheit behandeln kann und die Sprache auch. Das braucht halt seine Zeit. Aber Zeit ist ja eh immer.“ Keiner vergisst den Dank zum Schluss, zu jedem Schluss: Am Ende - aber auch, während das Leben sich bewahrheitet.

Martha verlässt den leeren weißen Raum. Es ist immer noch Sonntag. Draußen stehen ein paar Menschen und bewegen ihre Gedanken. Seit Jahren schweigt die Welt bewusst. „So sieht man endlich das Licht.“ Und es wirft ein anderes. Auf alles eigentlich.

„Eine königliche Priesterschaft“ (1 Petr 2,9)

Salböl des Heiles

Täuflinge werden nach dem Wasserbad mit Chrisam gesalbt. Chrisam ist Olivenöl, das mit wohlriechendem Balsam versetzt wird. Einmal im Jahr, in der Karwoche, weiht der Bischof dieses Öl für Taufen, Firmungen und verschiedene Weihen in seiner Diözese.

Göttliche Erwählung. Das aus Oliven gewonnene Öl dient im Mittelmeerraum seit jeher als Nahrungsmittel und zur Körperpflege. Die Menschen hier wissen auch um seine stärkende und heilende Wirkung. In biblischen Zeiten symbolisiert die Salbung mit Öl das Übertragen von Kraft und Macht. Im Alten Testament bringt das rituelle Salben die göttliche Erwählung zum Ausdruck: die Ausgießung des Gottesgeistes über Priestern, Königen und Propheten.

Priester, König, Prophet. Jesus ist „der Gesalbte (Gottes)“ – das ist die Bedeutung des hebräischen Titels „Messias“ und des griechischen „Christus“. Als Mittler zwischen Gott und Mensch ist er der eigentliche Priester – in ihm schenkt Gott Versöhnung und Heil. Als der Gute Hirte ist er der König im angebrochenen Reich Gottes – seine Königsherrschaft ist geprägt von Fürsorge und Liebe, die dem Leben Raum gibt. In seiner Offenheit für Gottes Wort ist er Prophet – er verkündet Gottes Heilsbotschaft in Wort und Tat.

Öl des Heiles. Wer getauft ist, gehört zu Christus und wird durch ihn selbst „Christ/-in“. Die Salbung mit Chrisam ist Zeichen dafür. Über diesem Salböl betet der Bischof bei



Geweihte Öle werden zur Verteilung an die Pfarren in Gefäße abgefüllt. KATHBILD.AT/FRANZ JOSEF RUPPRECHT

der Weihe: „Für alle, die wiedergeboren werden im Wasser der Taufe, mache diesen Chrisam zu einem Zeichen vollendeten Heiles und Lebens. [...] dieses Öl [sei] ein Chrisam des Heiles, der ihnen Anteil gibt am ewigen Leben und an der Herrlichkeit des Himmels. [...] Erhebe sie zur Ehre von Königen, Priestern und Propheten und bekleide sie mit dem Gewand ihrer unvergänglichen Berufung.“ Die Getauften sollen – gestärkt durch die Salbung des Geistes – zu einem Tempel werden, „der erfüllt ist vom Duft eines gottgefälligen Lebens“.

Durch die Taufe berufen. Allen Getauften kommt also königliche Würde zu – unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe,

Alter, ...! Und alle, Männer und Frauen, sind durch die Taufe berufen zur Teilhabe an der Sendung Jesu Christi als Priester, König und Prophet, der mit einem Wort aus Jesaja über sich sagt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ (Lukas 4,18–19). «

► **Anregung:** Lesen Sie in der Bibel (oder im „Gotteslob“ Nr. 661,4): 1 Petr 2,9 und lassen Sie auf sich wirken, zu welcher Würde Sie als Getaufte/r berufen sind.

Taufe – eingetaucht ins Leben



Teil 4 von 4

CHRISTOPH FREILINGER

WISSENSCHAFTLICHER
MITARBEITER IM
ÖSTERREICHISCHEN
LITURGISCHEN
INSTITUT SALZBURG
PRIVAT

SONNTAG 27. MAI

9.30 Katholischer Gottesdienst von den Fränkischen Passionsspielen in Sömmersdorf, mit Domvikar Paul Weismantel. „Mehr als ein Spiel!“ **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Lange Nacht der Kirchen. – Katholischer Tag des Lehrlings. – ORF-Schwerpunkt „Mutter Erde“: Bio-Kloster. – Kampf der Konfessionen: 400 Jahre 30-jähriger Krieg. **ORF 2**

17.30 Wieviel Schutz braucht ungeborenes Leben? (Dokumentation). Lange Zeit schien es, als wäre das Dauerkonfliktthema „Abtreibung“ in Deutschland gesellschaftspolitisch einigermaßen befriedet. Plötzlich aber scheint die Debatte wieder topaktuell. **Das Erste**



Di 23.10 kreuz und quer. Todsünden – ein Menü in sieben Gängen. Haubenkoch Walter Eselböck serviert prominenten Gästen ein besonderes Menü. Jeder Gang entspricht einer Todsünde – z.B. gefüllter Schnittlauch für den Geiz. Die Gäste tauschen sich aus, wie vertraut bzw. fremd ihnen Völlerei, Wollust, Zorn, Trägheit, Neid, Hochmut und Geiz sind. **ORF 2**

Foto: ORF/Metafilm



Do 17.35 Menschen in ihren Refugien. Die Ärztin, der Hirte, der Künstler, der Bischof, der Musiker, die Bergführerin – so unterschiedlich wie ihre Berufe ist auch ihr Zugang zur Natur. Die Ärztin sieht die Natur als Gesundheitsquell, der Bischof setzt sich für die Erhaltung der Natur ein. Der Hirte könnte ohne Auszeit in der Natur nicht sein. **ORF 2**

Foto: Archiv

MONTAG 28. MAI

9.15 Mont-Saint-Michel – Weltkulturerbe im Wandel der Zeiten (Dokumentarfilm). Wie ein Märchenpalast ragt die Benediktinerabtei Mont-Saint-Michel aus dem Atlantik. Sie gehört zu den ikonischen historischen Wahrzeichen Frankreichs. **ServusTV**

18.15 Planet Wissen (Magazin). Martin Luther – das Leben des Reformators. **ARD-alpha**

23.50 37 Grad: k.o. getropft (Dokumentation). Leben nach dem Filmriss. „Ein Junge hat einen Drink ausgegeben. Wir haben getanzt, und dann wird es dunkel mit meinen Erinnerungen.“ Am Morgen wacht Nina nackt im Park auf. **3sat**

DIENSTAG 29. MAI

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). „ORF-Initiative Mutter Erde – Schau, wo dein Essen herkommt.“ Essen ohne Tiere. **ORF 2**

MITTWOCH 30. MAI

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Vom Suchen und Finden. Die Suche nach Dingen begleitet einen oft im Alltag: Welche Bluse passt zum Kostüm? Wo ist schon wieder der Hausschlüssel? Die Dinge des Alltags sind noch relativ einfach zu bewältigen. Viele Menschen suchen ihr ganzes Leben lang: nach der Liebe, einem Partner, ihrem Traumjob, nach einem Sinn. Hilft die Suche? Oder muss man es einfach geschehen lassen und mit Gottvertrauen das finden, was man sucht? **BR**

22.00 Gottes Gastarbeiter (Dokumentation). Ausländische Priester in Bayern. **BR**

FRONLEICHNAM 31. MAI

9.00 Cultus (Religion). Fronleichnam. Was dieser Tag bedeutet, erzählt Pater Florian vom Stift Seitenstetten. **ORF III**

9.50 Aus der Stille – Die Heilskraft der Klänge (Dokumentation). Ein Film des intensiven Hörens von großartigen, vielleicht noch nie gehörten Klängen und des sensiblen Wahrnehmens leiser Zwischentöne – in der Musik und im Gesagten. **ORF 2**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der St. Blasiuskirche in Ehingen, Schwäbische Alb. **Das Erste**

19.52 Feierabend (Dokumentation). **ORF 2**

21.05 Sommernachtskonzert aus Schönbrunn. Die Wiener Philharmoniker bieten Italianità vom Feinsten. Ausschnitte aus Werken von Verdi, Puccini, Leoncavallo und Mascagni bis zu Nino Rota. **ORF 2**

FREITAG 1. JUNI

20.15 Der Tempelberg (Dokumentation). Die dreiteilige Dokumentation ist eine spannende Entdeckungsreise zu einer der wichtigsten religiösen Kultstätten der Welt – dem Jerusalemer Tempelberg. **ARD-alpha**

SAMSTAG 2. JUNI

10.35 Salzburg – Gesamtkunstwerk im Herzen Europas (Dokumentation). Eine Reise vom Großglockner über das Salztal in die Stadt Salzburg und deren Umland zeigt, wie Salzburg sich über die letzten 200 Jahre entwickelt hat. **3sat**

20.15 Am Himmel der Tag (Drama, D, 2012). Lara wird ungewollt schwanger und beginnt nach anfänglichen Zweifeln das Kind als Chance zu begreifen. Im sechsten Monat stirbt ihr Kind. Aus Angst, den gerade gefundenen Sinn ihres Lebens begraben zu müssen, behält Lara das tote Baby im Bauch und spielt ihrem Umfeld weiter die Schwangere vor. **ARD-alpha**

ENTGELTUCHE EINSCHALTUNG



Bestattung Günther Nuck
Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jedar Gmoand in der ihr üs bruchand!

www.bestattung-nuck.com

radiophon



Morgengedanken von Mag. Bruno Almer, Liturgie-Referent der Diözese Graz Seckau. So/Do/Sa 6.10, Mo–Mi, Fr 5.40, Ö2.

Katholischer Gottesdienst aus dem Dom zu Graz. J. J. Fux: Missa Sanctissimae Trinitatis; A. Heiller: Gepriesen sei die heiligste Dreifaltigkeit; J. Gallus: Gloria tibi trinitas; Lieder aus dem GL. So 10.00, Ö2.



Foto: Neuhold

Dimensionen. Mehr als ein Gefühl. Die Erforschung der Einsamkeit. Mo 19.05, Ö1.

Memo. Martin Luther, Fronleichnam und der Prager Fenstersturz. „Das allerschändlichste Fest?“ Ein Streifzug durch die Geschichte eines katholischen Hochfestes. Do 19.05, Ö1.

Musik am Feiertag. J. S. Bach: „Jesu der du meine Seele“; „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Do 19.30, Ö1.

NACHBAUR KirchenBlatt Leserreisen

TAGESFAHRTEN

DI 5.6. Bad Waldsee-Kloster Reute mit Pfr. Rudi Siegl **90,-**
MI 15.8. Flüeli-Sachsels-Einsiedeln mit Pfr. Eugen Giselbrecht **70,-**

NORWEGEN Traum-Fjorde 23.-30.6. mit Pfr. Norman Buschauer **2.390,-**
Bus, Flug, Rundreise, HP, Hurtigrute, etc.

LOIRE – Amiens/HL. Martin 9.-15.7. mit Pfr. Rudi Siegl **1.090,-**
Bus, HP in Vezeley, Tour, Amiens, Reims...

KLÖSTER Niederösterreichs 31.7.–5.8. mit Pfr. Eugen Giselbrecht **790,-**
Bus, HP, div. Führungen, Eintritte, etc.

OSTSEE/BERLIN 18.-26.8. mit Pfr. Georg Meusburger **2.290,-**
Bus, 1 x HP in Berlin, Flusskreuzfahrt
4*sup.-Schiff, Außenkabine, VP, Ausflüge...
Zuschlag Oberdeck + 260,-/Person

NÜRNBERG – PRAG... 1.-6.9. mit Pfr. Edwin Matt/Pfr. Ralf Stoffers
Bus, HP, div. Führungen, Reformator
Jan Hus, Ausflüge Krumau, Passau... **895,-**

MAROKKO 12.-19.10. mit Pfr. Stefan Biondi **1.490,-**
Bus, Flug, RR Wüsten & Kasbahs, HP...

VALENCIA 26.-29.10. mit Pfr. Edwin Matt **849,-**
Bus, SWISS-Flüge, 4* ÜF, Ausflüge...

FELDKIRCH 05522-74680
DORNIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

TERMINE

► **Trauercafés.** Offene Treffen für trauernde Menschen.

So 27. Mai, 14.30 bis 16.30 Uhr, Betreutes Wohnen Bludenz, Spitalgasse 10a, Bludenz.

Sa 2. Juni, 9.30 bis 11.30 Uhr, Sozialzentrum an der Ach, Dornbirn.

Sa 2. Juni, 14.30 bis 17 Uhr, Pfarrheim, Lochau

► **Taizé-Gebet.** Thema: Gott inwendig schauen.

Fr 1. Juni, 20 Uhr, Propstei St. Gerold.

► **Begegnungstag von „Kirche in Not“.** Vorträge, Gebet, Gespräch. Anmeldung: E_kin@kircheinnot.at oder T 01 4052553. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Sa 9. Juni, 10.30 bis ca. 17.15 Uhr, Kloster Thalbach, Bregenz.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 27. Mai

L I: Dtn 4,32-34.39-40

L II: Röm 8,14-17 | Ev: Mt 28,16-20

Montag, 28. Mai

L: 1 Petr 1,3-9 | Ev: Mk 10,17-27

Dienstag, 29. Mai

L: 1 Petr 1,10-16 | Ev: Mk 10,28-31

Mittwoch, 30. Mai

L: 1 Petr 1,18-25 | Ev: Mk 10,32-45

Fronleichnam, 31. Mai

L: Ex 24,3-8 | L II: Hebr 9,11-15

Ev: Mk 14,12-16.22-26

Freitag, 1. Juni

L: 1 Petr 4,7-13 | Ev: Mk 11,11-25

Samstag, 2. Juni

L: Jud 17,20b-25 | Ev: Mk 11,11-25

Sonntag, 3. Juni

L I: Dtn 5,12-15 | L II: 2 Kor 4,6-11

Ev: Mk 2,23-3,6

TIPPS DER REDAKTION



IONIAN

► **Dialog wie man ihn nicht erwartet.** Vortrag von Martin Werlen OSB. Der ehemalige Abt von Einsiedeln präsentiert überraschende, humorvolle und ermutigende Einblicke in den Dialog. **Mi 30. Mai, 20 bis 22 Uhr,** Kollingsaal, Dornbirn.

► **Orgelvesper** zugunsten des Hopiz am See. Vokalensemble, Querflöte, Cello, Orgel. Zur Auf-
führung kommen Werke von Alain, Schubert, Musorgskij, Verdi, Bruckner, Mozart, Mataric u.a. **So 27. Mai, 17 Uhr,** Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau.

► **Maiandacht für Familien.** Unter dem Motto „Freu dich wie Maria“ lädt der Kapellenverein Fraxern zur Maiandacht für Groß und Klein ein. Anschließend gibt es einen kleinen Umtrunk.

So 27. Mai, 18.30 Uhr, Familienkapelle, Fraxern.

► **The Queen's Six - Musiker ihrer Majestät.** Das sechsköpfige A-Cappella-Ensemble aus Windsor Castle feiert sein zehnjähriges Bühnenjubiläum mit einem neuen, hochkarätigen Festprogramm inklusive zweier speziell beauftragter Weltpremier der Komponisten Philip Moore (UK) und Nico Muhly (USA). Eintritt frei!

Mo 28. Mai, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.



FRANZ RIMINI

► **Hospizball.** Tanzend die Hospizarbeit unterstützen. Die Tanzkapelle „Franz Rimini“ spielt Hits der 1950er- und 60er-Jahre. Karten und Tischreservierungen: bei Ländle Ticket, in allen Raiffeisenbanken sowie Vorarlberger Sparkassen. **Sa 9. Juni, Einlass 19.30 Uhr,** Gössersaal, Bregenz.

► **Klosterfest der Franziskaner.** **So 3. Juni, 8 Uhr** Festgottesdienst mit dem Franziskanerchor, anschließend Frühstück im Klostergarten. **11.15 Uhr** Frühschoppen mit der Musikkapelle DAVENNA 7. Franziskanerkloster, Bludenz.

► **Sei eine Schale, kein Kanalarohr.** So lautet das Thema des Besinnungsnachmittages, zu dem die Pfarrcaritas einlädt. Äbtissin M. Hildegard Brem wird Möglichkeiten aufzeigen, um im Alltag aufzutanken. Anmeldung: T 0676 884204011, E_eva.corn@caritas.at **Fr 8. Juni, 14 bis 17 Uhr,** Kloster Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Tapetenwechsel.** Auftankwochenende für Frauen - mit Yoga, Körperarbeit und Tanz. Keine Vorkenntnisse nötig. Leitung: Carolina Fink und Natalie Begle. Anmeldung: T 05550 2121, E_propstei@propstei-stgerold.at **Fr 8. Juni, 18 Uhr, bis So 10. Juni, 14 Uhr,** Propstei St. Gerold.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

INFORMATION GEMÄSS ARTIKEL 13 DSGVO

Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen
Katholische Kirche in Österreich
Wollzeile 2
1010 Wien

Vertragspartner
Vorarlberger KirchenBlatt der Diözese Feldkirch
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch

Kontaktadressen des Datenschutzbeauftragten
Büro des Datenschutzbeauftragten
Wollzeile 2
1010 Wien

Kontaktadressen des für die Diözese Feldkirch zuständigen Datenschutzreferenten
Dr. Gerhard Walser
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten, die uns im Rahmen der vertraglichen Vereinbarung zwischen Ihnen und der oben genannten juristischen Person des Öffentlichen

Rechts zur Verfügung stehen, ausschließlich im Rahmen der in Österreich in Geltung stehenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen (EU-Datenschutz-Grundverordnung, Datenschutzgesetz...) und stellen Ihnen diese Information gemäß Artikel 13 DSGVO zur Verfügung, um eine faire und transparente Verarbeitung Ihrer Daten zu gewährleisten: Die Verarbeitung erfolgt zum Zweck der Durchführung, Verwaltung und Administration der vertraglichen Vereinbarung (z.B. Abonnement) und/oder zur Einhaltung gesetzlicher Verpflichtungen.

Die Verarbeitung erfolgt in Einklang mit Artikel 17 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV), Artikel 91 EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und dem Konkordat, BGBl. II Nr. 2/1934, auf Rechtsgrundlage von Artikel 15 Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 (StGG) sowie Artikel 6 Absatz 1 lit b, c, e und f DSGVO (Erfüllung einer Vertrags, Erfüllung einer rechtlichen Verpflichtung, Wahrnehmung einer Aufgabe im öffentlichen Interesse, Wahrung berechtigter Interessen des Verantwortlichen). Die Ver-

arbeitung gemäß Artikel 6 Absatz 1 lit f erfolgt in Wahrnehmung des kirchlichen Auftrages. Innerhalb der Katholischen Kirche in Österreich erhalten nur diejenigen Stellen bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Zugang zu Ihren personenbezogenen Daten, die diese zur Erfüllung des ihnen obliegenden Auftrages benötigen.

Ist die Beauftragung eines Auftragsverarbeiters notwendig, so werden diesem nur die für den konkreten Auftrag erforderlichen Daten zur Verfügung gestellt, wenn er sich vertraglich zur Einhaltung des Datenschutzes verpflichtet. Wir übermitteln Ihre personenbezogenen Daten an kein Drittland und an keine internationale Organisation.

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten, soweit erforderlich, für die Dauer der vertraglichen Vereinbarung bzw. Notwendigkeit der Administration bzw. soweit dies gesetzlichen Aufbewahrungs- und Dokumentationspflichten entspricht. Sie haben gemäß den in Österreich in Geltung stehenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Lö-

schung oder Einschränkung der Verarbeitung hinsichtlich Ihrer von uns verarbeiteten personenbezogenen Daten, das Recht auf Widerspruch gegen die Verarbeitung sowie das Recht auf Datenübertragbarkeit, soweit die dafür vorgesehenen Voraussetzungen gegeben sind. Die Erfüllung des kirchlichen Auftrages und die damit verbundene Erfüllung der oben genannten Zwecke ist nur möglich, wenn Sie uns die notwendigen personenbezogenen Daten im erforderlichen Ausmaß zur Verfügung stellen. Die Katholische Kirche in Österreich verwendet keine automatisierte Entscheidungsfindung und kein Profiling gemäß Artikel 22 Absätze 1 und 4 DSGVO.

Wir möchten Sie auf Ihr Beschwerderecht bei der Österreichischen Datenschutzbehörde (Wickenburggasse 8, 1080 Wien) hinweisen. Abschließend möchten wir festhalten, dass wir uns als Katholische Kirche in Österreich zur Einhaltung eines hohen Datenschutzstandards verpflichtet sehen. Sollten diesbezüglich Anfragen bestehen, stehen wir Ihnen gerne unter umseitig genannter Kontaktadresse für Informationen zur Verfügung.

KOMMENTARE**Bischofstransfer**

In St. Pölten zeigt man Zufriedenheit, dass Alois Schwarz neuer Diözesanbischof wird. Doch ist die Praxis, Bischöfe von einer in eine andere Diözese zu transferieren, ein Problem. Die neuen Diözesen bekommen zwar bewährte Hirten, aber den bisherigen werden sie weggenommen. Gurk-Klagenfurt erlebt das nach dem Abzug von Egon Kapellari nach Graz jetzt zum zweiten Mal in Folge. Aus Innsbruck wurden Alois Kothgasser und Manfred Scheuer abgezogen. Das Transferieren von Bischöfen mag in Notfällen helfen – wie dem Priesterseminarskandal 2004, zu dessen Aufarbeitung Klaus Küng von Feldkirch nach St. Pölten wechselte. Langfristige Personalpolitik sieht aber anders aus. **HEINZ NIEDERLEITNER**

Mediennutzung

Über die sozialen Medien ist es möglich, sich zu vernetzen und Kontakte zu pflegen. Aber auch Wissen, aktuelle Nachrichten und Infos können im Nu abgefragt werden und man ist schnell auf dem neuesten Stand. So bereichernd es ist, sich auszutauschen, miteinander zu kommunizieren oder sich die neuesten Schlagzeilen zu geben, so störend und ablenkend kann es auch sein. Die Nutzung von Medien macht auch vor Klöstern nicht Halt. Für in Abgeschiedenheit lebende Ordensfrauen wurden nun vom Vatikan neue Regeln erlassen. Es geht auch darum, Medien genügend und mit Bedacht zu nutzen. Das sollte generell nicht nur für Ordensleute gelten, sondern für uns alle.

SUSANNE HUBER**WORT DER WOCHE: PAPST FRANZISKUS****„Besorgt und betrübt“**

”

Der Gebrauch von Gewalt wird nie zum Frieden führen. Krieg ruft Krieg, Gewalt ruft Gewalt hervor.

“

Angesichts der Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern hat Papst Franziskus sich erneut „sehr besorgt und betrübt“ gezeigt. Die Gewaltspirale führe immer weiter ab vom Weg des Friedens, des Dialogs und der Verhandlungen, sagte er kürzlich bei seiner Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom. **REUTERS**

ZU GUTER LETZT**Was glaubst denn du?**

Wer sich vom Feldkircher Bahnhof Richtung Bärenkreuzung bewegt, begegnet rechter Hand - beim Diözesanhaus - einem ungewöhnlichen Graffiti. „Was glaubst denn du?“ fragt ein junger Mann. Er wird das bis zum 8. Dezember tun - bis zum Ende des Diözesanjubiläums. So lange also wird Zeit sein, Antworten auf diese Frage zu finden. Fangen wir schon einmal damit an.



Vor dem Diözesanhaus stellt ein Graffiti eine Frage in den öffentlichen Raum. **RINNER**

HUMOR

Schwimmen zwei Igel durch den See. Meint der eine: „Ich glaube, das mit dem Schlauchboot war doch keine so gute Idee!“

**s' Kirchamüsele**

Am Samstag bin i natürlich o bim Fescht am See. I waß nu no net, wia i ummikumm. I d'r Tescha vom Organischt odr i d'r Jacka vo d'r Mesmeri.